

Pädagogische Konzeption



*Kindertagesstätte
Kettenheimer Grund*

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis	3
Teil A: Die Vielfalt unserer Pädagogik	
1. Ein pädagogisches Konzept - Warum und für wen?	4
2. Die Basis unserer pädagogischen Konzeption	4
3. Kindertagesstätte Kettenheimer Grund - Wir stellen uns vor:	5
3.1. Die praktische Umsetzung der Arbeit in Gruppen	7
4. Unser Bild vom Kind	8
5. Unser Verständnis von Bildung und Erziehung	8
6. Das Eingewöhnungskonzept	9
7. Betreuung der Zweijährigen	13
7.1 Sauberkeitsentwicklung	14
7.2. Schlafen in der Kita	16
7.3. Von der Kleinkind- zur Regelgruppe – Der Übergang	18
8. Das Mittagessen in der Kita	19
9. Projektarbeit nach dem Situationsansatz	20
9.1. Was uns bei der Projektarbeit wichtig ist	21
10. Sozialkompetenz	21
11. Vielfalt in unserer Kita	23
12. Sprachliche Bildung	24
13. Motorische Kompetenz	26
14. Naturwissenschaftlich – mathematisch - technische Kompetenz	27
15. Naturerfahrungen/ Ökologie	28
16. Werte und Kultur	29
17. Musisch-kreative Kompetenz	30
18. Konzentration	31
19. Wahrnehmung	32
20. Medienkompetenz	32
21. Vorschulerziehung	33
21.1. Die Wackelzähnen - Das letzte Jahr im Kindergarten	35
22. Partizipation	36
23. Beobachtung und Dokumentation	37
24. Die Zusammenarbeit mit den Eltern	39
25. Die Zusammenarbeit im Team	43

Teil B: Übergreifende Aufgaben und Angebote

26. Kindeswohl - Kinderschutz	45
26.1. Sexualpädagogisches Konzept	46
27. Gesundheitsschutz – Kinder und Mitarbeiterinnen	47
28. Professionelle Haltung in Bezug auf Nähe und Distanz	48
29. Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit	49
30. Kooperation mit der Grundschule	50
31. Die Kindertagesstätte als Ausbildungsbetrieb	53
32. Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen	55

Teil C: Besondere Angebote unserer Kita

33. Stiftung <i>Kinder forschen</i> (ehemals <i>Haus der kleinen Forscher</i>)	56
34. Sprach-Kita	57

Schlusswort	58
--------------------	----

Literatur	59
------------------	----

Teil A: Die Vielfalt unserer Pädagogik

1. Ein pädagogisches Konzept - Warum und für wen?

Wir wenden uns mit unserem pädagogischen Konzept an Träger, Eltern, neue Mitarbeiterinnen, Praktikantinnen und alle, die sich über die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung informieren möchten und sich für unsere pädagogischen Schwerpunkte und Ansätze interessieren.

Gleichzeitig ist das pädagogische Konzept die Basis unserer Arbeit. Sie dient den Mitarbeiterinnen als Grundlage, auf der die tägliche Arbeit mit den Kindern basiert und an der sie sich orientieren.

Jeder Mitarbeiterin bleibt dabei jedoch ausreichend Freiraum, die pädagogische Arbeit und das pädagogische Handeln mit ihrer Persönlichkeit zu gestalten und eigene Stärken bewusst einzusetzen.

Unser Ziel ist es, mit dieser Dokumentation einen umfassenden und fundierten Einblick in unsere tägliche Arbeit zu ermöglichen, die Hintergründe unseres Handelns leichter verständlich zu machen und dadurch zum fachlichen Austausch miteinander anzuregen.

2. Die Basis unserer pädagogischen Konzeption

Neben den aktuellen entwicklungspsychologischen und pädagogischen Erkenntnissen bilden das jeweils geltende Kita-Gesetz und die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz sowie das SGB VIII, insbesondere das Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie die geltenden Bundesgesetze, die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Anmerkung:

Zur Vereinfachung verwenden wir die weibliche Berufsbezeichnung der Erzieherin bzw. Praktikantin.

3. Kindertagesstätte Kettenheimer Grund - Wir stellen uns vor:

Die Kindertagesstätte wurde im Januar 1994 eröffnet und bietet Kindern, die in den Gemeinden Wahlheim, Freimersheim, Esselborn und Kettenheim leben, einen Betreuungsplatz.

Träger der Kindertagesstätte ist seit 01.01.2025 die Verbandsgemeinde Alzey-Land. Von Januar 1994 bis Dezember 2024 war sie in Trägerschaft der Ortsgemeinde Wahlheim unter Mitfinanzierung der Ortsgemeinden Esselborn, Kettenheim und Freimersheim.

Unsere viergruppige Einrichtung bietet in der **Zirkus- und Dschungelgruppe (Regelgruppen)** je 25 Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren, in der **Dino- und Sonnenkäfergruppe (Kleinkindgruppen)** je 17 bzw. 18 Kindern im Alter zwischen 2 und ca. 4,5 Jahren einen Betreuungsplatz. Insgesamt verfügt die Einrichtung über 85 Betreuungsplätze.

Im Rahmen des genehmigten Personalschlüssels für die vorhandenen Betreuungsplätze werden die Kinder in den jeweiligen Gruppen von 3 pädagogischen Mitarbeiterinnen betreut. Bei Bedarf und nach Verfügbarkeit werden Aushilfen als Urlaubs- und Krankheitsvertretung eingesetzt.

Ergänzt werden die Gruppenteams zeitweise von Auszubildenden, die bei uns ihre Ausbildung abschließen oder eine duale Ausbildung absolvieren. Zusätzlich sind ggf. angehende Sozialassistentinnen im Rahmen ihrer Ausbildung tage- oder wochenweise bei uns tätig. Für einige Wochen absolvieren zeitweise Schulpraktikantinnen ein Berufsfindungspraktikum in unserer Kindertagesstätte, um einen Eindruck von dem Berufsfeld der Erzieherin zu erhalten.

Zusätzlich zum pädagogischen Personal sind eine Hauswirtschaftskraft, Reinigungskräfte sowie ein Hausmeister bei uns beschäftigt.

Neben dem gesetzlich geregelten **7-Stunden-Kontingent von 7.30 bis 14.30 Uhr inklusive Mittagessen**, bieten wir berufstätigen Eltern sowie bei besonderen Bedarfen ein **9-Stunden-Kontingent von 7.30 bis 16.30 Uhr inklusive Mittagessen** (in Abhängigkeit zur Verfügbarkeit der Plätze). Kinder, die nicht am Mittagessen teilnehmen, müssen bis 12.00 Uhr abgeholt werden oder können die Busbeförderung um 11.45 Uhr nutzen.

Bei beiden Betreuungsformen werden die Kinder mit einem warmen, ausgewogenen Mittagessen versorgt. Die Anmeldung für das Mittagessen kann für einzelne Tage in der Woche erfolgen. Die Tage sind festzulegen und nicht variabel wählbar.

Die anfallenden Essensbeiträge sind in der Kindertagesstätte zu erfragen. Die Aufnahmekriterien hierfür sind der Satzung sowie der Kita-Ordnung zu entnehmen.

Eine Busbeförderung für die Ortsgemeinden Freimersheim, Kettenheim und Esselborn ist gewährleistet, damit alle Kinder die Kindertagesstätte besuchen können. Die Teilnahme an der Busbeförderung ist mit Vollendung des 3. Lebensjahres möglich. Die genauen Abfahrtszeiten erhalten Sie in der Kindertagesstätte.

Räume und Spielräume unserer Einrichtung:

Die drei Gruppenräume der Zirkus-, Dschungel- und Dinogruppe (im Altbau) untergliedern sich in verschiedene Spielbereiche:

- Bauen und Konstruieren
- Rollenspiel
- Kreatives Gestalten
- Ausruhen, Kuschneln, Vorlesen
- Gesellschaftsspiel, Puzzle o.ä.

Zusätzlich stehen den Kindern folgende Bereiche in der Kita zur Verfügung:

- ein großzügiger Bewegungsraum
- ein Forscherlabor für die Kinder in ihrem letzten Kindergartenjahr
- ein kleiner Bewegungs-/Schlafraum (an Dino-Gruppe angegliedert)
- das Kindercafé für das Frühstück und das Mittagessen unserer "Großen"
- ein separater Sanitärbereich mit Wickelmöglichkeit und Kindertoiletten

Im Flur finden die Kinder Spielmöglichkeiten vor, die gruppenübergreifend genutzt werden können.

Der Bereich der Sonnenkäfergruppe (im Anbau) untergliedert sich in

- einen Gruppenraum mit verschiedenen Spielbereichen
- einen Spielflur
- einen Schlafraum
- einen kleinen Bewegungsraum (bei Bedarf zusätzlicher Schlafraum)
- eine separat nutzbare Außenspielfläche
- einen separaten Sanitärbereich mit Wickelmöglichkeit und Kleinkindtoiletten

Zur fundierten und verantwortungsvollen Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit stehen den Fachkräften ein Teamzimmer sowie ein Besprechungsraum zur Verfügung, der gleichzeitig auch für Eltern- und Entwicklungsgespräche sowie Dienst- und Mitarbeitergespräche genutzt wird.

Den Eltern steht im Eingangsbereich der Kindertagesstätte ein Aufenthaltsbereich zur Verfügung, der besonders in den Eingewöhnungsphasen genutzt wird.

Zum Austoben und Gestalten haben die Kinder im neugestalteten Außengelände vielfältige Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten:

- Große Spiellandschaft mit Rutschbahn
- Kletterparcours
- Sandspielbereich
- Schaukeln
- Wippe
- Spielhaus
- Barfußpfad
- große Rasenflächen
- abwechslungsreicher Baum- und Strauchbestand
- Fahrbereich für diverse Fahrzeuge
- vielfältige Beschäftigungsmaterialien
- Balancierbalken
- große Tafelfläche
- verschiedene Sitzbereiche
- Pflanzbeete

3.1. Die praktische Umsetzung der Gruppenarbeit

In der Zeit, in der die Kinder unsere Einrichtung besuchen, sind sie Teil einer der vier Gruppen mit den jeweiligen Mitarbeiterinnen als feste Bezugspersonen. Die Kinder der Kleinkindgruppen wechseln im Alter von ca. 3,5 bis 4,5 Jahren in eine der Regelgruppen (siehe Kapitel: Von der Kleinkind- zur Regelgruppe). Die Umgewöhnung findet einrichtungsintern durch die betreuenden Mitarbeiterinnen statt.

Am Nachmittag variiert die Betreuung gruppenübergreifend in Abhängigkeit von individuellen Bedarfen und personellen Kapazitäten.

Wir legen Wert darauf, den Kindern alle ihnen zugänglichen Räumlichkeiten als Spielraum zu öffnen, damit sie einen guten, vertrauensvollen Kontakt zu allen Mitarbeiterinnen der Einrichtung entwickeln können.

Gruppenübergreifende Projektarbeit und Angebote sowie gemeinsame Spiel- und Aufenthaltsbereiche ermöglichen den Kindern weitere Kontakte zu knüpfen und aufzubauen. Im Laufe der Zeit entstehen dadurch auch Freundschaften mit Kindern anderer Gruppen.

4. Unser Bild vom Kind

Für uns Mitarbeiterinnen stellen die uns anvertrauten Kinder einmalige, wertvolle Persönlichkeiten dar, die wir gemeinsam mit den Eltern in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen möchten. Jedes Kind bringt dabei sein ganz eigenes Wesen mit seinen individuellen Stärken und Ressourcen in die Gemeinschaft der Kindertagesstätte ein und bereichert diese mit seinen Interessen, seiner Neugier, Phantasie und Kreativität.

Bei der Gestaltung unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit sind wir uns stets bewusst, dass die Kinder von ihrem sozialen und kulturellen Umfeld stark geprägt werden. Das wird von uns berücksichtigt und in die Arbeit mit den Kindern integriert. So können wir jedes Kind entsprechend seiner persönlichen Bedürfnisse angemessen fördern, damit es sich zu einer starken, sozial- und selbstkompetenten Persönlichkeit entwickeln kann.

5. Unser Verständnis von Bildung und Erziehung

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung ist eine stabile und vertrauensvolle Beziehung zwischen Erzieherinnen, Eltern und Kindern. Sie gibt den Kindern sicheren Halt und ermöglicht ihnen, sich neugierig ihrer Umgebung zu öffnen und diese aktiv zu erkunden.

Mit unserer Arbeit setzen wir an dem natürlichen Explorationsverhalten der Kinder an, um sie durch vorbereitete Situationen und Aktivitäten sowie die Gestaltung einer anregungsreichen Umgebung in ihren individuellen Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu fördern. In erster Linie verstehen wir demnach unter Bildung von Kindern die Unterstützung der Selbstbildungspotenziale eines jeden Kindes. **Das Kind ist bei uns aktiv Lernender!**

Dabei werden von uns aktuelle Themen und Fragen, die die Kinder bewegen, aufgegriffen und im Rahmen von Projekten bearbeitet. Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit, aktiv Einfluss auf ihren eigenen Lernprozess zu nehmen und diesen maßgeblich mitzubestimmen. Darüber hinaus finden gezielt Angebote statt, um die Kinder in den einzelnen Bildungsbereichen zu fördern und zu fordern. Jedes Kind kann so seine individuellen Stärken

und Ressourcen weiterentwickeln und in seinem persönlichen Lerntempo neue Erfahrungen sammeln und sein Wissen erweitern. **Wir holen die Kinder dort ab, wo sie in ihrer persönlichen Entwicklung stehen!**

Wir sehen unsere Erziehungsaufgabe darin, in Zusammenarbeit und mit der Unterstützung der Eltern, den Kindern das Heranwachsen zu einer gemeinschaftsfähigen, sozial verantwortlichen und selbstkompetenten Persönlichkeit zu ermöglichen.

Weiterhin vermitteln wir mit unserem Handeln den Kindern Normen und Werte unserer Gesellschaft und Kultur. Hierzu gehören das Einhalten von Regeln und das Akzeptieren von Grenzen, die für ein Zusammenleben in einer Gemeinschaft unerlässlich sind.

Indem wir die Inhalte und Ziele unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit transparent machen, gelingt es uns, unser Handeln nachvollziehbar darzustellen und dadurch die Unterstützung von Eltern, Träger und der interessierten Öffentlichkeit zu erlangen.

Die methodische Umsetzung sowie die Ziele und Inhalte der einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche, die die Basis unserer pädagogischen Arbeit sind, werden im Folgenden näher erläutert.

6. Das Eingewöhnungskonzept

Grundlage für die Entwicklung unseres Eingewöhnungskonzeptes ist das Wissen um die Entstehung sozialer Beziehungen, den Aufbau von emotionalen Bindungen sowie die soziale Entwicklung von Kindern im Allgemeinen.

Eine sanfte und an die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes angepasste Eingewöhnungszeit beeinflusst maßgeblich dessen weitere körperliche und seelische Entwicklung und den Aufbau späterer Bindungsbeziehungen.

Die Einbeziehung und Teilhabe der Eltern als sichere Basis für das Kind bilden während dieser Zeit einen entscheidenden Faktor für das Gelingen dieses Prozesses. Sie fördern den Aufbau einer vertrauensvollen und kooperativen Erziehungspartnerschaft zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus.

Für das Kind bedeutet der Eintritt in die Kindertagesstätte einen Schritt in ein größeres soziales Gefüge.

Hierbei erbringt es eine Vielzahl neuer Anpassungs- und Lernleistungen. Wird es auf diesem Weg von vertrauten Personen begleitet, die ihm vor allem anfangs Schutz und Sicherheit bieten, verringern sich die Belastungen für das Kind.

Durch den Rückhalt und die Sicherheit, die die vertraute Bezugsperson darstellt, ist es dem Kind möglich, sich der neuen Umgebung und Situation zu öffnen und diese aktiv zu erkunden und zu bewältigen.

„...das grundlegende Ziel einer solchen Eingewöhnung ist, in Kooperation mit den Eltern dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer „Bindungsbeziehung“ zur Erzieherin zu ermöglichen.“ (Laewen u.a. 2003)

Für die Neuaufnahme und die Eingewöhnung der Kinder aller Altersgruppen gibt es in unserer Einrichtung ein Eingewöhnungskonzept, das sich an das Berliner Eingewöhnungsmodell (siehe Literaturverzeichnis) anlehnt und in Teilen speziell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe abgestimmt ist:

1. Das Aufnahmegespräch/ Der Informationsnachmittag

Der Neuaufnahme eines Kindes geht ein ausführliches Informationsgespräch voraus, an dem die Leitung, die Eltern sowie i.d.R. eine zukünftige Erzieherin teilnehmen.

In diesem Gespräch werden die Eltern über die Einrichtung allgemein, die notwendigen Aufnahmeformalitäten sowie insbesondere über den Ablauf der Eingewöhnung informiert.

Weiterhin erhalten die Leiterin und die Erzieherinnen durch den Austausch erste wichtige Informationen über das Kind.

Aufgrund dieser Informationen und Hintergründe können die Erzieherinnen der Gruppe die Zeit der Eingewöhnung individuell auf das jeweilige Kind und seine Bedürfnisse abstimmen.

Den Eltern bietet sich während des Gesprächs die Möglichkeit, Unsicherheiten und Ängste zum Ausdruck zu bringen. Durch detaillierte Informationen über das pädagogische Konzept unserer Einrichtung, insbesondere die Eingewöhnung, lassen sich so Bedenken und Vorbehalte abbauen und der Grundstein für den Aufbau einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft legen.

Gleichzeitig dient das Gespräch dazu, Erwartungen an die Eltern zu formulieren, die im Hinblick auf eine sanfte und angenehme Eingewöhnung ihres Kindes unerlässlich sind.

2. Erwartungen an die Eltern:

Um den Kindern den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu den Erzieherinnen und Kindern der Regel-/Kleinkindgruppe zu ermöglichen, ist es unbedingt erforderlich, dass die Eltern ausreichend Zeit für die Eingewöhnung ihres Kindes einplanen. Darum erwarten wir von den Eltern, dass sie vor allem zu Beginn der Eingewöhnungszeit die nötige Ruhe und Zeit mitbringen, um ihr Kind zu begleiten. Unerlässlich für das Gelingen der Eingewöhnung sind die Einhaltung von Absprachen und das Entwickeln von Ritualen (z.B. beim Abschied).

Weiterhin ist es wichtig, dem Kind zu signalisieren, dass auch die Eltern selbst die Trennung von ihrem Kind bewältigen können und ihr Kind in **guten, vertrauensvollen Händen** wissen. Wir legen bei der Trennung Wert darauf, dass die Eltern den Erzieherinnen das Kind übergeben und nicht umgekehrt, die Erzieherin den Eltern das Kind abnehmen „muss“.

3. Ablauf der Eingewöhnung:

Die Eingewöhnung der zwei- bis dreijährigen Kinder verläuft ähnlich, unterscheidet sich ggf. nur durch die Dauer.

Für die Eingewöhnung der Zweijährigen wird ein Zeitraum von etwa 4 Wochen eingeplant, für die Dreijährigen etwa 3 Wochen. Abhängig von den individuellen Bedürfnissen des jeweiligen Kindes und von unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren variiert die Eingewöhnung jedoch von Fall zu Fall, muss ggf. verlängert werden und kann in Absprache mit den Eltern von dem genannten Ablauf abweichen.

Für die Eingewöhnung ist eine Fachkraft der jeweiligen Regel- oder Kleinkindgruppe verantwortlich. Diese nimmt, wenn möglich, an dem Aufnahmegespräch teil und stellt auch während der gesamten Eingewöhnungszeit eine feste Bezugsperson für das Kind und dessen Eltern dar.

Die Mitarbeiterinnen der jeweiligen Gruppe legen vor der Aufnahme fest, wer die Eingewöhnung des Kindes übernimmt und während dieser Zeit besonders für das Kind verantwortlich ist. Urlaub und Fortbildungen sind in dieser Zeit möglichst so gestaltet, dass die Eingewöhnung nicht beeinträchtigt wird. Unvorhersehbare, nicht planbare Ereignisse können jedoch hierauf Einfluss nehmen.

Sollte sich zu Beginn dieser Zeit zeigen, dass das Kind eher eine Beziehung zu einer anderen Mitarbeiterin herstellen kann, versuchen die Kolleginnen die Verantwortlichkeiten zu wechseln.

4. Eingewöhnung der Zwei- und Dreijährigen:

1. Woche:	5 Besuchstage	Aufenthaltsdauer:	1-1,5 Stunden
2. Woche:	5 Besuchstage	Aufenthaltsdauer:	1,5-2 Stunden
3. Woche:	5 Besuchstage	Aufenthaltsdauer:	2-3,5 Stunden

Ab der 4. Woche gestaltet sich die Besuchsregelungen individuell nach dem Verlauf der bisherigen Eingewöhnung.

Im Verlauf der ersten Besuchstage ist während der gesamten Zeit eine feste Bezugsperson aus der Familie anwesend. Gerade zu Beginn der Eingewöhnung (mind. zwei Wochen) legen wir Wert darauf, dass konstant die gleiche Bezugsperson das Kind begleitet.

Die zuständige Erzieherin knüpft während der ersten Besuchstage im Beisein der vertrauten Bezugsperson erste Kontakte zu dem Kind, indem sie sich dem Kind als Spiel- und Ansprechpartner anbietet und während des Wickelns anwesend ist. Ist ein erster Kontakt hergestellt und wird die Mitarbeiterin von dem Kind akzeptiert, übernimmt sie während der zweiten Besuchswoche Aufgaben beim Wickeln und gemeinsamen Frühstück. Im Verlauf der zweiten Besuchswoche kann das Elternteil dann nach Absprache mit dem Kind und der Erzieherin für kurze Zeiträume die Gruppe verlassen. Verkraftet das Kind die Trennung oder lässt es sich schnell von der Mitarbeiterin beruhigen, können die Abwesenheitszeiten der Bezugsperson verlängert werden. Wir legen jedoch Wert darauf, dass die abgesprochenen Zeiträume von den Eltern eingehalten werden.

Für den Fall, dass sich das Kind nicht nach kurzer Zeit beruhigt, muss die Bezugsperson immer erreichbar sein, um gegebenenfalls schnell zurückkommen zu können. Die Trennung muss in diesem Fall noch verzögert werden.

In der dritten Besuchswoche werden in der Regel die Zeiten der Abwesenheit der vertrauten Bezugsperson nach und nach ausgedehnt, jedoch stets abhängig davon, wie das Kind die Trennung bewältigen kann.

Kann sich das Kind nach Ende der dritten/vierten Besuchswoche problemlos von der Bezugsperson trennen, ist die Haupt-Eingewöhnungszeit abgeschlossen. Stellen sich nach Ablauf dieses Zeitraums noch Trennungsprobleme dar, wird die Eingewöhnungszeit verlängert, bis das Kind in der Lage ist, die Trennung und den Aufenthalt in der Kindertagesstätte zu bewältigen.

5. Eingewöhnung der älteren Kinder:

- | | | | |
|-----------|---------------|-------------------|-----------------|
| 1. Woche: | 5 Besuchstage | Aufenthaltsdauer: | 1,5-2 Stunden |
| 2. Woche: | 5 Besuchstage | Aufenthaltsdauer | 2,5-3,5 Stunden |

Ab der dritten Woche gestaltet sich die Eingewöhnung individuell, abhängig vom bisherigen Verlauf.

Im Verlauf der ersten Besuchstage ist ebenfalls während der gesamten Zeit eine feste Bezugsperson anwesend.

Die Kontaktaufnahme mit dem Kind sowie die zeitlichen Abläufe gestalten sich wie vorangehend bereits beschrieben. Bei älteren Kindern kann die Aufenthaltsdauer an den Besuchstagen nach den ersten Tagen individuell angepasst werden.

Wenn die Kinder nicht mehr gewickelt werden müssen, entfallen die Regelungen hierfür.

6. Eingewöhnung in die Ganztags-/Über-Mittag-Betreuung (7-/ 9-Stunden-Kontingent):

Die Eingewöhnung in diese Betreuungsformen gestalten sich, nach erfolgreicher Eingewöhnung in die Kita, wie folgt:

Das Kind nimmt ein- bis zweimal am Mittagessen teil und wird danach abgeholt. Ein Kind, das einen Mittagsschlaf macht, schläft nach zwei bis drei Probeessen im Kindergarten (siehe Kapitel „Schlafen in der Kita“) und wird im Anschluss daran direkt abgeholt. Bei einem unkomplizierten Verlauf erfolgt danach die reguläre Aufnahme in die Ganztagsbetreuung.

7. Schwierigkeiten bei der Eingewöhnung:

Sollte das Kind nach etwa 4 Wochen noch immer erhebliche Trennungsprobleme haben und sich zeigen, dass es, aufgrund seiner persönlichen Entwicklung oder problematischer Rahmenbedingungen, Schwierigkeiten hat, den Kita-Alltag zu bewältigen, werden in einem gemeinsamen Gespräch mit den Eltern nach den Ursachen für die Eingewöhnungsprobleme gesucht und das weitere Vorgehen besprochen sowie Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Eine längere Aufenthaltsdauer in der Kita oder Aufnahme in die Ganztagsbetreuung ist zu diesem Zeitpunkt zum Wohle des Kindes nicht sinnvoll und angeraten.

Problematisch ist in diesem Fall, wenn die Eingewöhnungszeit durch eine Berufstätigkeit beider Elternteile zeitlich begrenzt ist. In Absprache beginnen wir, sofern unsere Platzkapazitäten dies erlauben, die Eingewöhnung ausreichend früh, um bei einer evtl. länger andauernden Eingewöhnung ausreichend Zeit zur Verfügung zu haben. Multiple Faktoren, wie z.B. Vorerfahrungen, Krankheiten, frühere Bindungserfahrungen, die Einstellung der Eltern, Einhaltung von Absprachen, Zeit etc., beeinflussen den Verlauf der Eingewöhnungszeit und tragen zum Gelingen bei oder bedingen einen schwierigen Verlauf.

8. Abschluss der Eingewöhnung:

Den Abschluss der Eingewöhnung bildet nach etwa 8-10 Wochen ein Elterngespräch zwischen den Erzieherinnen der Regel-/ Kleinkindgruppe und den Eltern des Kindes, in dem im gemeinsamen Austausch die Zeit der Eingewöhnung reflektiert wird. Zur Vorbereitung erhalten die Eltern einen Fragebogen, den sie vor dem Gesprächstermin ausgefüllt zurückgeben.

7. Die Betreuung der Zweijährigen

Kinder im Kleinkindalter benötigen intensive emotionale und Sicherheit vermittelnde Beziehungen.

Die Erfahrungen, die Kinder in ihrer frühen Lebensphase mit ihren primären Bezugspersonen im Hinblick auf Verfügbarkeit, Zuwendung und Unterstützung oder eben Distanz machen,

bilden die Basis für weitere Beziehungen zu anderen Menschen (Erwachsenen oder Gleichaltrigen).

Besonders für die Kinder im Kleinkindalter ist es daher notwendig, die Eingewöhnungszeit individuell zu gestalten. Sie brauchen, ihrem altersgemäßen Bindungsbedürfnis entsprechend, eine längere und intensivere Erprobungs- und Eingewöhnungsphase, um Bindungen zu neuen Bezugspersonen aufzubauen.

Insbesondere in der Eingewöhnungszeit widmet die zuständige Erzieherin als neue Bezugsperson, mit Unterstützung des eingewöhnenden Elternteils als sichere Basis, dem Kind sehr viel Aufmerksamkeit. Dadurch entwickelt das Kind eine vertrauensvolle Beziehung und stabile Bindung zu ihr, später auch zu den weiteren Fachkräften in der Gruppe. (siehe hierzu „Unser Eingewöhnungskonzept“)

Gleichzeitig werden die älteren Kinder der Gruppe in den Eingewöhnungsprozess mit einbezogen. Für die Größeren bedeutet das, altersangemessen Verantwortung zu übernehmen. Den Jüngeren erleichtert dies die Integration in die Gruppe.

Die Zweijährigen haben einen hohen Bewegungsbedarf und benötigen daher zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten und -freiräume.

Sie haben die Möglichkeit zum Freispiel oder es finden für sie separate Angebote statt, die speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind.

Bei der Gestaltung unserer Arbeit berücksichtigen wir die besonderen, individuellen Bedürfnisse der Zweijährigen und nehmen uns hierfür ausreichend Zeit.

In dieser Kleinkind-Phase bedarf es zusätzlich einer intensiveren Beobachtung durch die Erzieherinnen, denn die Kinder können ihre Bedürfnisse und Wünsche noch nicht klar äußern. Die Mitarbeiterinnen können dann aufgrund der Beobachtungen unterstützend agieren und reagieren.

7.1. Sauberkeitsentwicklung

Der Weg von der Windel zum selbst kontrollierten Toilettengang ist ein großer Entwicklungsschritt im Kleinkindalter.

Deshalb benutzen wir in diesem Zusammenhang den Begriff der Sauberkeitsentwicklung. Eine Erziehung zur Sauberkeit findet in angemessener Weise begleitend durch die Erwachsenen als Unterstützung statt.

Das "Sauberwerden" ist eine Leistung des Kindes, die bestimmte Reifungsprozesse voraussetzen, die durch Erwachsene nicht beeinflusst werden können. Die Bildung

bestimmter Nervenbahnen ist erforderlich, damit aus dem Reflex der Entleerung ein willentlich gesteuerter Vorgang werden kann. (aus: Dr. Gabriele Haug-Schnabel, Wie Kinder sauber werden können)

Babys entleeren ihre Blase in einer reinen Reflexaktion. Ab ca. 18 Lebensmonaten erfolgt eine Veränderung hin zur willentlichen Kontrolle der Blase. Dies setzt aber voraus, dass entsprechende Nervenbahnen in Gehirn, Rückenmark und Blase ausgereift sind. Erst dann entwickelt das Kind ein Bewusstsein für seine Ausscheidungsvorgänge. Jetzt benötigt das Kind die Unterstützung und Begleitung des Erwachsenen. Und so setzt hier die Sauberkeitserziehung ein.

In der Regel ist das Kind mit Vollendung des dritten Lebensjahres in der Lage, diesen Prozess bewusst zu steuern.

Da auch die Entwicklung in diesem Bereich individuell verläuft, darf kein Druck auf das Kind ausgeübt werden. Je nach Entwicklungsstand des Kindes kann das „Trockenwerden“ auch früher oder später stattfinden.

Das Wissen um die körperliche Entwicklung ist die Grundlage unserer Sauberkeitserziehung. So begleiten und unterstützen wir die Wickelkinder auf ihrem Weg, wobei uns folgende Aspekte wichtig sind:

- Eine ansprechende und freundliche Gestaltung des Wickel- und Sanitärbereiches
- Ein liebevoller, aufmerksamer und achtsamer Umgang mit dem Kind auch während der Wickelsituation
- Regelmäßiges Wickeln in vertrauter Atmosphäre mit ritualisierten Abläufen, die dem Kind vertraut sind und Sicherheit geben.
- Die sprachliche Begleitung beim Wickeln, damit sich das Kind auf die Situation einstellen kann. Außerdem schafft die sprachliche Interaktion Vertrauen und Sicherheit.
- Die aktive Beteiligung des Kindes, durch die Mithilfe z. B. beim Ausziehen und Windeln holen.
- Die Kinder dürfen andere Kinder beim Wickeln begleiten, wenn diese damit einverstanden sind.
- Interessierte Kinder dürfen beim Toilettengang anderer Kinder anwesend sein, sofern diese einverstanden sind.

Wenn das Kind, aufgrund seiner Entwicklung, Interesse am Toilettengang zeigt, folgen weitere wichtige Schritte in der Sauberkeitserziehung:

- Durch einen intensiven und regelmäßigen Informationsaustausch mit den Eltern wird eine kontinuierliche Unterstützung des Kindes gewährleistet.

- Zu Beginn des Trockenwerdens arbeiten wir ggf. mit Trainerhosen oder lassen phasenweise eine Windel ganz weg. Dafür ist ein Vorrat an Wechselkleidung in der Kita erforderlich. Dabei bevorzugen wir Hosen mit Gummizug, da sich die Kinder so selbstständig entkleiden können.
- Es besteht kein Zwang und kein Druck, wenn das Kind nicht auf die Toilette oder das Töpfchen gehen möchte.
- Wir motivieren das Kind durch Lob.

Diese sensible Vorgehensweise ermöglicht einen positiven und erfolgreichen Verlauf der Phase des "Trockenwerdens".

Eine feinfühlig, liebevolle und zugewandte Kommunikation gegenüber dem Kind und aufmerksame Zugewandtheit ermöglichen einen stabilen Beziehungsaufbau und geben dem Kind ein Gefühl der Sicherheit und Unterstützung. Herausfordernde oder emotional belastende Situationen kann das Kind dadurch bewältigen und sein natürliches Explorationsverhalten ausleben, um so neue Erfahrungen zu machen, Neues zu lernen und in seiner Entwicklung voranzuschreiten.

Ein intensiver, regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist gerade bei Zweijährigen sinnvoll und notwendig. Wir müssen über die Gewohnheiten und Rituale im täglichen Leben des Kindes informiert sein. Im Gegenzug setzen wir die Eltern über unsere Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen in Kenntnis. Eine positive Haltung und Einstellung der Eltern gegenüber der institutionellen Betreuung in der Kindertagesstätte sind die Basis für eine gelingende Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes und einen emotional stabilen Beziehungsaufbau.

7.2. Schlafen in der Kita

Jüngere Kinder benötigen auch in unserer Kita im Verlauf des Tages eine Schlafenszeit. Nach einer Phase der Aktivität bietet der "Mittagsschlaf" den Kindern die Möglichkeit der Entspannung. Darüber hinaus dient der Mittagsschlaf dazu, Erlebtes zu verarbeiten und Informationen zu verarbeiten. Fehlt ausreichender Schlaf, können Kinder sich nicht mehr aktiv am Geschehen beteiligen, sind unkonzentriert und schnell frustriert.

So wird die Gesamtentwicklung beeinträchtigt. Wir legen Wert darauf, dem Schlafbedürfnis der (jüngeren) Kinder Rechnung zu tragen.

Aus diesem Grund steht Kindern, die am Mittagessen teilnehmen und einen Mittagsschlaf benötigen, ein Schlafzimmer zur Verfügung, das an den Gruppenraum der Kleinkindgruppen angegliedert ist.

Bei Bedarf wird der Nebenraum der Sonnenkäfergruppe ebenfalls als Schlafräum genutzt. Kinder brauchen auch gerade in der Zu-Bett-Geh-Situation die Begleitung von ihren vertrauten Bezugspersonen, die sich individuell auf die Bedürfnisse der Kinder einstellen. Festgelegte Rahmenbedingungen schaffen Sicherheit und Vertrauen und ermöglichen den Kindern einen entspannten Mittagsschlaf:

- Die Kinder haben ein eigenes Bett, das nur ihnen zur Verfügung steht. Durch ein Foto des Kindes am Bett erkennt das Kind seinen persönlichen Schlafplatz.
- Ein Sternenhimmel, der im abgedunkelten Schlafzimmer an die Decke projiziert wird, hilft beim Einschlafen.
- Ein Kuscheltier (ohne Licht und Sound), welches das Einschlafen erleichtert, darf von zu Hause mitgebracht werden.
- Je nach Schlafgewohnheiten schläft das Kind mit einer Decke oder einem Schlafsack.
- Kinder, die nicht im Dunkeln einschlafen möchten, haben die Möglichkeit, im Nebenzimmer zu schlafen.
- Der Mittagsschlaf erfolgt in der Regel nach dem Mittagessen der Kinder, ab ca. 12.00 Uhr, wobei wir auf einen behutsamen Übergang achten. Wir berücksichtigen darüber hinaus weitere individuelle Schlafbedürfnisse der Kinder.
- Die Kinder schlafen, bis sie ausgeschlafen haben, längstens aber bis 14.00/14.15 Uhr. Sollte zu dieser Uhrzeit noch ein Kind schlafen, wecken wir es behutsam. Ab dieser Uhrzeit können die Kinder auch abgeholt werden.
- Die Eltern bringen von zu Hause einen vertrauten Schlafanzug (ohne Knöpfe) mit, der wöchentlich ausgetauscht wird.
- Jedes Kind hat eine eigene Schlafkiste, in der sich alle für das Schlafen benötigten Utensilien befinden.
- Wir bieten eine sichere Schlafsituation durch die Nutzung von Babyphonen mit Kamera und Schlafbegleitung.

Zur Vorbereitung wird der Schlafräum gelüftet und abgedunkelt. Ebenso "aktivieren" wir den Sternenhimmel und legen Kuscheltiere o.ä. und ggf. Schnuller bereit.

Jedes Kind hat seine eigenen Schlaf- und Einschlafgewohnheiten, die wir im Gespräch mit den Eltern besprechen. So können wir eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, in der sich das Kind geborgen fühlt.

Bei Bedarf bleiben wir bei dem Kind und wirken beruhigend auf es ein, bis es eingeschlafen ist.

So werden die Kinder behutsam an den Mittagsschlaf in der Kita herangeführt. Erst am Ende der Eingewöhnungszeit nehmen die Kinder an zwei bis drei Tagen am Mittagessen teil. An den folgenden zwei bis drei Tagen schläft das Kind in der Kita. An diesen Tagen erhalten die Eltern gleich nach dem Wachwerden einen Anruf der Erzieherin und holen ihr Kind unverzüglich ab.

Die Kinder haben so die Möglichkeit, sich schrittweise an die neue Situation zu gewöhnen. Die individuelle Handhabung im Rahmen unserer Möglichkeiten ermöglicht den Kindern ein gutes Ankommen im neuen Lebensumfeld „Kindergarten“.

7.3. Von der Kleinkind- zur Regelgruppe - Der Übergang

Im Alter von ca. 3,5 bis ca. 4,5 Jahren (je nach Entwicklungsstand und/oder Kita-Belegung) endet die Zeit in der Kleinkindgruppe und der Übergang in eine der Regelgruppen wird vollzogen.

Durch die intensive Zusammenarbeit aller Gruppen findet auch dieser Übergang in engem Austausch statt, so dass die Kinder den Übergang und die bevorstehende Trennung gut meistern können. Durch unseren eng verbundenen Alltag sind die Kinder der Kleinkindgruppen schon vertraut mit den Kolleginnen der Regelgruppen. Dies erleichtert den Wechsel in eine Regelgruppe.

Die Umgewöhnung gestalten die jeweiligen Bezugserzieherinnen des Kindes aus der bisherigen und der neuen Gruppe.

Zuerst finden Besuche der neuen Bezugserzieherin in der Kleinkindgruppe statt, um den Kontakt zum Kind zu intensivieren. Darauf folgen Besuche in der entsprechenden Regelgruppe mit der bestehenden Bezugserzieherin, damit sich das Kind mit der neuen Gruppe vertraut machen kann. Weitere Besuche kann das Kind dann alleine bewältigen.

In der Regelgruppe erfährt das Kind eine altersgemischte Zusammensetzung mit deutlich mehr Kindern. Das soziale Miteinander findet nun in einem größeren Kontext statt. Ebenso erleben die Kinder einen veränderten Tagesablauf, der geprägt ist durch eine ausgiebige Freispielzeit und verschiedene Angebote und Projekte, entweder in Kleingruppen oder in der Großgruppe, je nach Angebot altershomogen oder altersgemischt.

Die Orientierung hin zu den Erzieherinnen der neuen Gruppe ist in der Übergangsphase sehr wichtig, damit das Kind sich von seiner bisherigen Gruppe und den vertrauten Bezugspersonen lösen kann.

Die Gestaltung dieser Phase erfolgt jeweils individuell und abgestimmt auf die Bedürfnisse des Kindes.

Durch einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern, in dem über die jeweiligen Schritte informiert wird, kann das Kind auch von ihrer Seite aus Unterstützung erhalten.

Nach erfolgreich verlaufener Umgewöhnung findet der tatsächliche Umzug statt, der mit einer Abschiedsfeier in der Kleinkindgruppe startet.

In deren Verlauf packt das Kind einen Umzugskoffer mit seinen persönlichen Dingen, um zum Abschluss, begleitet von den Kindern der Kleinkindgruppe, in die Regelgruppe umzuziehen, wo es schon von den Kindern seiner neuen Gruppe erwartet wird.

Nach Möglichkeit wechseln mindestens zwei Kinder gemeinsam aus einer Kleinkindgruppe in die gleiche Regelgruppe, damit schon bestehende Kontakte und Freundschaften erhalten bleiben können.

8. Das Mittagessen in der Kita

Das Mittagessen findet in den Kleinkindgruppen um 11.45 Uhr statt. Die Kinder der Regelgruppen essen ab 12.00 Uhr zu Mittag. Bei der Auswahl des Mittagessens legen wir Wert auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung der Kinder mit frisch zubereiteten regionalen und saisonalen Produkten.

Wir legen Wert darauf, den Kindern alle Speisen anzubieten und sie an neue Speisen heranzuführen, um eine vielseitige Ernährung zu ermöglichen. Dennoch nehmen wir Rücksicht auf die individuellen Bedürfnisse und Vorlieben der Kinder. **Ärztlich nachgewiesene Allergien sind uns in jedem Fall mitzuteilen!**

Ferner ist es unser Anliegen, auf die Tisch- und Esskultur der Kinder zu achten und diese zu fördern, was für uns u.a. bedeutet, das Besteck korrekt zu benutzen und eine Mahlzeit gemeinsam mit anderen Kindern in Ruhe einnehmen zu können. Hierzu gehören von unserer Seite eine ansprechende Gestaltung des Esstisches und eine entspannte Atmosphäre. Somit kann das Kind die bereits zuhause erworbenen Kompetenzen erweitern und vertiefen.

Nach dem Mittagessen machen die Kinder der Kleinkindgruppen einen Mittagsschlaf.

Den älteren Kindern der Kleinkindgruppen sowie der Regelgruppen bieten wir „entspannende“ Beschäftigungen an, wie z.B. eine Geschichte lesen oder ein Hörspiel hören, bei denen die Kinder zur Ruhe kommen.

Aktionsreichere Spiele finden wieder im Anschluss an die Ruhephase statt.

Um eine Störung in der Ruhephase zu vermeiden, klären die Eltern in der Kita ab, wann eine Abholung möglich ist. Eine Abholung der Schlafkinder während der Schlafzeit ist nicht möglich. Die Abholzeit beginnt hier ab 14.15 Uhr. Die festgelegten Abholzeiten sind einzuhalten.

9. Projektarbeit nach dem Situationsansatz

Unseren pädagogischen Bildungs- und Erziehungsauftrag setzen wir in unserer Einrichtung in Anlehnung an den Situationsansatz um. Wir sehen die Kinder als selbstständig handelnde Akteure, die sich in der Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Welt weiterentwickeln und bilden. Deshalb orientieren wir unsere pädagogische Arbeit an den Interessen, Bedürfnissen und Fragen der Kinder. Eine Förderung aller kindlichen Entwicklungsbereiche ist dadurch gewährleistet. Die Kinder entwickeln einen kompetenten, selbstverantwortlichen Umgang mit Aufgaben und Anforderungen. Besonders die Entwicklung sozialer Kompetenzen unterstützt der Situationsansatz. So lernen die Kinder eigenverantwortliches Handeln und können Problemlösungsstrategien entwickeln.

Darum können bei uns die Kinder Spielorte auch außerhalb ihrer eigenen Gruppe wählen, die ihnen neue Herausforderungen bieten und ihnen Kontakte zu Kindern der anderen Gruppen ermöglichen.

Bei den Planungen in den einzelnen Gruppen und den Sitzkreisen erleben sich die Kinder als Gestalter ihres eigenen Alltags, entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes.

Wir sind uns bewusst, dass Kinder eine Umgebung brauchen, die neugierig macht, Gelegenheit zum Ausprobieren bietet und veränderbar ist. Sowohl drinnen wie auch im Außengelände erfahren die Kinder eine Umgebung, die sie selbst mitgestalten und mit ihrer Persönlichkeit prägen können.

Deshalb ist Projektarbeit für uns die geeignete Form, unsere pädagogischen Ziele und Schwerpunkte zu realisieren.

Sie bietet den Kindern die Möglichkeit des ganzheitlichen Lernens.

9.1. Was uns bei der Projektarbeit wichtig ist

Im Vordergrund steht für uns, dass die Kinder motiviert an den jeweiligen Projekten teilnehmen. Nur ein offenes und interessiertes Kind begibt sich mit Freude auf Entdeckungsreise, macht dabei positive Erfahrungen und erwirbt neue Erkenntnisse. Darum

ist es wichtig, dass sich die Auswahl der Projektthemen an den Interessen und den Lebensbedingungen der Kinder orientieren und sie an der Auswahl der Projektthemen beteiligt sind.

Projekte und deren Dauer können stark variieren, d.h. ein Projekt kann 14 Tage dauern, ein anderes Projekt möglicherweise 8-12 Wochen. Nimmt das Interesse ab, weil die Kinder zufrieden stellende Antworten auf ihre Fragen erhalten und erarbeitet haben, endet ein Projekt.

Wir Mitarbeiterinnen sehen uns als Impulsgeber, die das Projektthema strukturieren und den „roten“ Faden behalten. Der Verlauf und die einzelnen Inhalte werden durch die Ideen und Fragen der Kinder gestaltet. Zu Beginn eines Projektes gibt es keine konkreten Zielvorgaben. Es wird nicht ergebnisorientiert, sondern erlebnisorientiert gearbeitet. Durch eigenes Handeln sammeln die Kinder Erfahrungen, lernen ständig Neues und finden Fragen, denen sie nachgehen möchten.

Die Ausgestaltung der Arbeit in Projekten richtet sich jeweils nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder und variiert entsprechend in den unterschiedlichen Gruppen. Nicht nur für die Kinder stellt die Projektarbeit einen stetigen Lernprozess dar. Auch für uns Mitarbeiterinnen bedeutet das, uns kontinuierlich weiterzubilden und gemeinsam mit den Kindern zu lernen.

Da wir nicht auf allen Gebieten Spezialisten sein können, ist uns wichtig, die Unterstützung von externen Fachkräften zu nutzen.

Während eines Projektes reflektieren wir gemeinsam mit den Kindern die Inhalte, Methoden und Ergebnisse, um den weiteren Verlauf zu gestalten.

Wir erstellen gemeinsam mit den Kindern Dokumentationen in Form von Plakaten, Fotos, schriftlichen Erläuterungen und gebastelten Werken. Den Kindern zeigt die Dokumentation, welchen Weg sie als Lernende beschritten haben.

Alle anderen Interessierten können so den Projektverlauf mitverfolgen.

10. Sozialkompetenz

Für die meisten Kinder bedeutet der Eintritt in den Kindergarten in der Regel den ersten Schritt in eine größere Gemeinschaft. Sie erwerben im Umgang mit einzelnen Kindern und in der Gruppe vielfältige soziale Kompetenzen.

Dazu gehört der Umgang miteinander im Gespräch, im Spiel, bei Beschäftigungen, bei Konflikten.

Für das Kind wird die Gruppe ein wichtiges Betätigungsfeld für soziales Lernen. Das Kind lernt sich durchzusetzen bzw. nachzugeben, Argumente für sein Verhalten zu formulieren und Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer zu nehmen.

Gemeinsam mit anderen zu agieren bedeutet aber auch, niemals allein zu sein. Eigene Stärken und Schwächen sowie die der anderen werden als solche wahrgenommen, akzeptiert und konstruktiv verarbeitet. So erfährt jedes Kind in der Gemeinschaft Unterstützung durch andere.

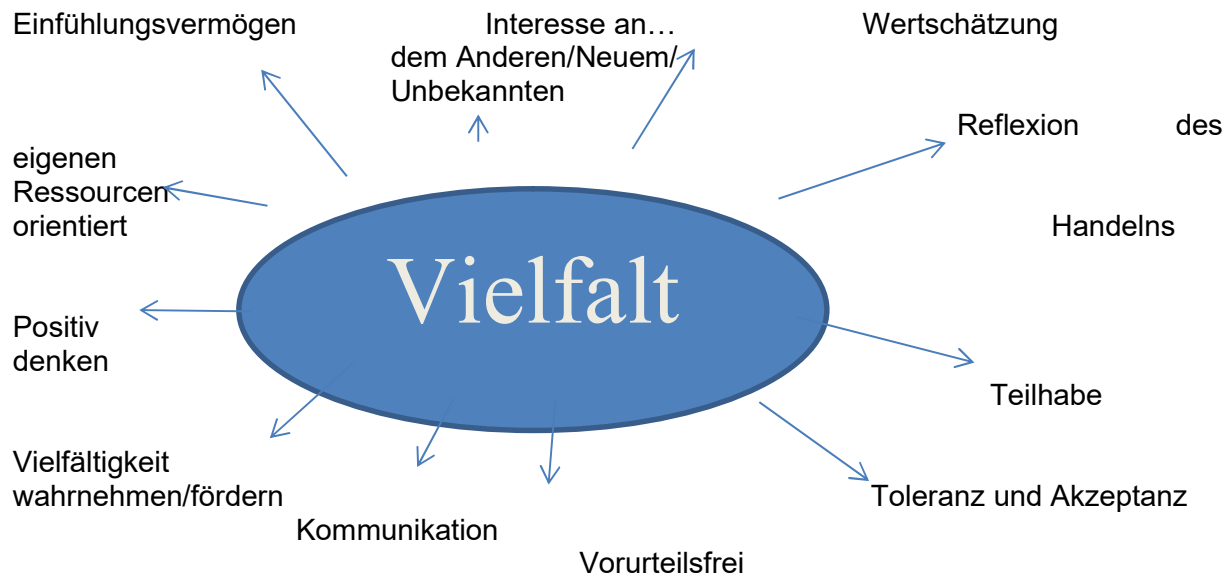
Soziale Kompetenzen bedeuten:

- Freundschaften zu knüpfen
- Umgangsformen zu erfahren und zu pflegen, die Ausdruck der Wertschätzung von Personen sind (Grüßen, Blickkontakt, Höflichkeit, Bitten, etc.)
- Aufgaben selbständig zu erledigen
- Persönliche, soziale und kulturelle Unterschiede wahrzunehmen und zu akzeptieren
- sich an der Gestaltung des Alltags in der Kita zu beteiligen (siehe hierzu Kapitel „Partizipation“)
- lernen, in Konfliktsituationen angemessen zu handeln
- eigene Interessen zu vertreten
- andere Meinungen zu akzeptieren
- Grenzen zu akzeptieren
- Regeln einzuhalten bzw. zu hinterfragen

Klar definierte, notwendige Regeln und Grenzen erleichtern dabei das Gruppenleben. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Wir nehmen uns viel Zeit für die Freuden und Probleme „unserer“ Kinder. Sie sollen sich unserer Unterstützung sicher sein.

11. Vielfalt in unserer Kita



In unsere Kita kommen Familien mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen.

Wir heißen alle Kinder und Familien mit ihren individuellen Persönlichkeiten, ihren Stärken und Ressourcen, ihrer kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft sowie ihren gesundheitlichen und individuellen Bedürfnissen willkommen.

Uns ist es wichtig, dass sich jedes Kind als Teil unserer Gemeinschaft angenommen fühlt.

In unserer täglichen pädagogischen Arbeit sind wir gefordert, die individuellen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes mit den Bedürfnissen der gesamten Gruppe in Einklang zu bringen.

Alle Kinder gehören zur Gruppe und jeder spielt und lernt in seinem eigenen Tempo und bekommt bei Bedarf die nötige Unterstützung. Wir alle können voneinander lernen. Jeder von uns ist als Individuum einzigartig und wertvoll.

Für die Umsetzung dieses pädagogischen Ansatzes leisten die Erzieherinnen dabei in verschiedenen Bereichen ihren Beitrag:

- Wir nehmen die Besonderheiten jedes Kindes wahr und begegnen ihnen mit Wertschätzung.
- Wir nehmen uns Zeit.
- Wir greifen Situationen im Alltag auf, weisen auf Ungerechtigkeit und Missstände hin.
- Wir sprechen mit den Kindern darüber, wie wertvoll Unterschiede sind und vermitteln, dass jeder Mensch gleich wichtig ist.
- Wir sind selbst Vorbild im Umgang mit anderen Menschen und begegnen einander mit Toleranz und Respekt.

- Wir unterstützen die Kinder beim Lernen, Konflikte respektvoll und kommunikativ zu lösen.
- Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist hierzu die Beobachtung und (Selbst-) Reflexion.
- Wir sind offen und interessiert, etwas über die Lebenswirklichkeiten der einzelnen Familien zu erfahren.

Für das Gelingen guter inklusiver Pädagogik müssen entsprechende Rahmenbedingungen wie genügend Raum und Zeit sowie personelle Besetzung gewährleistet sein.

12. Sprachliche Bildung:

Im Rahmen unserer Arbeit stellt die alltagsintegrierte sprachliche Bildung eine zentrale Aufgabe dar.

Sprache ermöglicht es uns, Beziehungen zu anderen herzustellen. Sie ist Grundlage unseres sozial kommunikativen Verhaltens. So können Wünsche, Bedürfnisse und Emotionen erkannt, geäußert und verarbeitet werden.

Von Anregung und Förderung der sprachlichen Fähigkeiten profitieren alle Kinder.

Zur Sprachförderung gehören:

- Die Entwicklung der Sprechfreude
- Die Erweiterung des Wortschatzes
- Die Lautbildung und Prosodie (Betonung, Satzmelodie)
- Die Entwicklung der Satzbildungsfähigkeit (Grammatik) sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, Sprache einzusetzen und zu nutzen
- Das Sprachverständnis

Ausgehend von unserem Bild vom Kind entwickelt sich fortwährend unsere Grundhaltung auch im Bereich der sprachlichen Bildung.

Diese Grundhaltung drückt sich folgendermaßen aus:

- Wir machen unsere Arbeit gern. Dies zeigt sich durch eine positive Grundstimmung.
- Wir leben einen offenen, freundlichen Umgang mit Kindern und Eltern.
- Wir kennen die Kinder gut.
- Wir fühlen mit den Kindern und äußern dies sprachlich.
- Wir sind auf Augenhöhe mit dem Kind.

- Wir haben offene Ohren für die Bedürfnisse und Äußerungen der Kinder.
- Wir reagieren authentisch.
- Wir begegnen den Kindern mit Wertschätzung und Anerkennung, z.B. durch Dokumentationen, Fotografieren ihrer „Werke“, etc..
- Wir Erwachsene sind in unserer Kommunikation Sprachvorbilder: im Gespräch mit Kindern, Kolleginnen, Eltern, etc..

Das Kind erlebt in seinem Kindergartenalltag:

- Wertschätzung der eigenen Person durch die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners während eines Gesprächs. Das Kind erfährt: „Was ich erlebe, denke und fühle ist wichtig.“
- Sprache als grundlegende Form der Kommunikation
- In Kontakt mit anderen, sich klar auszudrücken, Informationen auszutauschen, Aussagen zu präzisieren und sich Wissen anzueignen
- Zuzuhören und dem, was andere sagen, Beachtung zu schenken
- Den Umgang mit anderen Sprachen

So findet sprachliche Bildung in allen Bereichen unseres Kindergartenalltags statt und zwar durch:

- Zeit zum Sprechen und Aussprechen lassen
- Freies Sprechen
- Aktives Beobachten und aktive Gespräche
- Sprachliche Konfliktbewältigung
- Sprachvielfalt (z.B. im Kindercafé als Kommunikationsstätte, Sitzkreise, etc.)
- Korrektives Feedback, Äußerungen aufgreifen, Handlungen benennen
- Fingerspiele, Bewegungslieder und Lieder als Sprachträger
- Dialogische Bilderbuchbetrachtung, Vorlesen, Reimen
- Sitz- und Stuhlkreise
- Turnen, Basteln, Erkunden, Experimentieren

Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung sind meist entwicklungsbedingt und nehmen mit zunehmendem Alter und entsprechender Sprachanregung ab. Wenn sie anhalten, beraten wir gemeinsam mit den Eltern über weitere unterstützende Maßnahmen.

Seit 2017 sind wir „Sprach-Kita“ und nahmen bis 2023 an dem Bundesprogramm „Sprach-Kita – Weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ teil. Das Programm wurde vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert und finanziert.

Ziel ist es, jedem Kind von Anfang an eine umfassende sprachliche Bildung und Förderung zu ermöglichen. Das Bundesprogramm wurde ab Juli 2023 nicht weitergeführt, „Sprach-Kita“ bleiben wir dennoch weiterhin.

Bereits seit 2006 nahmen wir an dem Landesprogramm von Rheinland-Pfalz „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ teil, das ebenfalls nicht weitergeführt wurde. Seither findet Sprachförderung, wie auch schon zuvor, alltagsintegriert statt. Einrichtungsintern sind zwei Mitarbeiterinnen als Sprachbeauftragte eingesetzt. Diese Aufgabe übernehmen die ehemalige Sprachförderkraft des Landesprogramms sowie die Sprach-Kita-Fachkraft des Bundesprogramms.

Für unser Konzept bedeutet das, dass die Freude an der Sprache, Sprachbildung und Sprachförderung Schwerpunkte unserer täglichen pädagogischen Arbeit sind.

Um eine ganzheitliche Sprachförderung in der Kita leisten zu können, sind die aktive Zusammenarbeit mit den Eltern sowie die Mitarbeit der Eltern unerlässlich. Die Eltern sind ebenfalls Sprach-Vorbilder für die Kinder.

13. Motorische Kompetenz

Bewegung ist als elementare Handlungs- und Ausdrucksform die Basis der kindlichen Entwicklung und geht einher mit der Ausbildung der Hirnfunktionen. Deshalb ist die Ausbildung der grundlegenden Bewegungsfähigkeiten ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Motorische Förderung ist in unserer Kita auf vielfältige Weise gegeben und unterstützt auf diese Weise das elementare Bewegungsbedürfnis der Kinder.

Unser Ziel ist es, die natürliche Bewegungsfreude und Eigenaktivität zu erhalten und zu fördern sowie die Körper- und Umgebungswahrnehmung zu entwickeln.

Deshalb bieten wir den Kindern Bewegungsorte in den Räumlichkeiten, die sie in Absprache nach eigenen Interessen und Fähigkeiten nutzen können. Ebenso bietet das Außengelände eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten.

Zusätzlich bieten wir während der gruppeninternen Bewegungsstunden gezielte Angebote für neue Bewegungserfahrungen an sowie bei unterschiedlichen Aktivitäten und Angeboten Möglichkeiten zur intensiven Bewegung.

So sind auch Spaziergänge in die nähere Umgebung sowie das Wandern in der Natur ein weiterer Aspekt in der motorischen Entwicklung. Dort können sich die Kinder in den natürlichen Gegebenheiten ausprobieren.

Auf diese Weise werden Bewegungsabläufe, Geschicklichkeit, Gleichgewicht, Haltung und Bewegungssicherheit verfeinert und koordiniert. Darüber hinaus machen die Kinder ganzheitliche Sinneserfahrungen und entdecken so auf vielfältige Weise die Welt.

Altersentsprechende Angebote fördern die Entwicklung des Zusammenwirkens von Bewegungsdynamik und -steuerung. Die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder wird durch diese umfassenden Bewegungsmöglichkeiten aktiv unterstützt und stärkt die Selbstwahrnehmung und das Selbstbewusstsein.

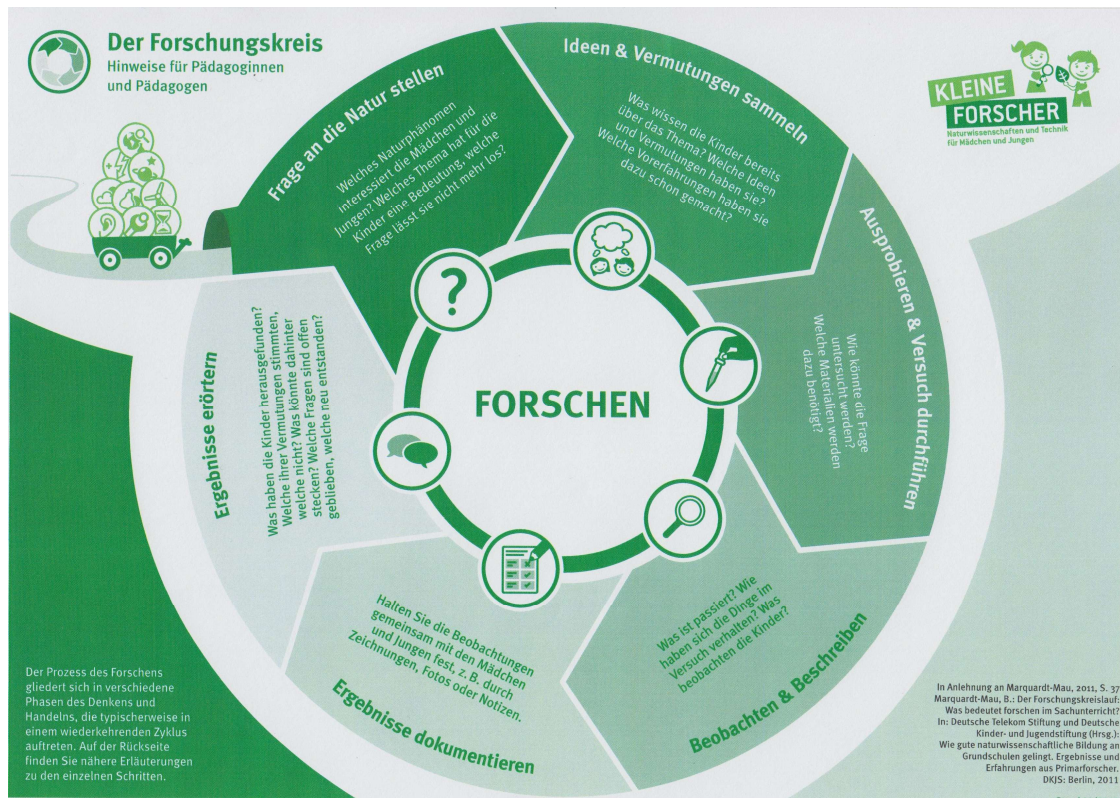
14. Naturwissenschaftlich - mathematisch - technische Kompetenz

Kinder erschließen sich die Welt durch Beobachten und Experimentieren. Auf diese Weise erfahren sie das Prinzip von Ursache und Wirkung. Unser Ziel ist, das Interesse an diesen naturwissenschaftlichen Zusammenhängen zu fördern und zu erweitern.

Um das Verständnis für Ursache - Wirkungszusammenhänge weiterzuentwickeln und Sachverhalte zu begreifen, beobachten und forschen wir gemeinsam mit den Kindern.

Das Selbst-Ausprobieren, Entdecken und Sammeln von unterschiedlichen Erfahrungen hilft den Kindern, einen Sachverhalt zu begreifen. Wir geben den Kindern Anregungen und Hilfestellungen, stellen geeignete Materialien zur Verfügung, vermeiden es jedoch, Lösungsmöglichkeiten vorwegzunehmen.

Unsere Räume, insbesondere unser Forscherlabor, wie auch das Außengelände, ermöglichen den Kindern, naturwissenschaftliche Zusammenhänge mit allen Sinnen zu erfahren und zu begreifen. Unsere Kita als ehemals zertifiziertes „Haus der kleinen Forscher“ unterstützt die Kinder als Lernbegleiter und orientiert sich dabei am "Forschungskreis" der Stiftung *Kinder forschen* (vormals Stiftung *Haus der kleinen Forscher*). (Hierzu mehr im Kapitel 33 „Stiftung *Kinder forschen*“)



Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Erweiterung mathematischer Kompetenzen.

Die Kinder lernen, geometrische Figuren und Zahlen zu erkennen und zu benennen, sind in der Lage, kleine Mengen zu erfassen, zu zählen und Muster zu erkennen. Sie sortieren nach Material, Farben, Formen und Größen, wodurch sie ein Verständnis für Größenverhältnisse und Proportionen entwickeln. So werden sie befähigt, kleine mathematische Aufgaben zu lösen.

15. Naturerfahrungen, Ökologie und Ernährungsbildung

Kinder haben grundsätzlich ein großes Interesse an allem, was in der Welt, die sie umgibt, geschieht. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder für die Vorgänge in der Natur und Umwelt zu sensibilisieren und Zusammenhänge und Abhängigkeiten aufzuzeigen.

So lernen die Kinder die biologische Vielfalt und die Schönheit der Natur kennen. Sie erfahren auch, dass es einen natürlichen Lebenszyklus von Leben, Wachstum und Tod gibt, der die Welt in einem Gleichgewicht hält. Dies erreichen wir u.a. durch das Kennenlernen verschiedenster Tiere und Pflanzen im Jahreskreislauf, deren Lebensräume und deren Bedeutung für den Kreislauf der Natur.

Um dieses Wissen mit den Kindern zu erschließen, finden Ausflüge in die nähere Umgebung, Wanderungen, Pflanzaktionen, Experimente, Koch- und Backaktionen, Verkostungen und viele Gespräche statt. Zahlreiche Hilfsmittel wie Mikroskope, Lupen, Gartenwerkzeuge, Pflanzbeete usw. ermöglichen es den Kindern, die Natur selbst zu erforschen, Zusammenhänge herzustellen und sie für sich erfahrbar zu machen.

Dabei steht ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt und ihren endlichen Ressourcen im Vordergrund. Je mehr die Kinder unsere Abhängigkeit von der Natur erfahren und erleben, sie achten und schätzen lernen, desto selbstverständlicher wird es für sie, diese zu pflegen, zu schützen und zu deren Erhalt beizutragen.

So werden Bereiche, wie natur- und klimabewusste Ernährung, Mülltrennung, -vermeidung, Energiesparen und Klimaschutz thematisiert.

Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Ernährung. Wir beschäftigen uns mit den Nahrungsmitteln, die uns die Natur zur Verfügung stellt und achten dabei auf saisonale und regionale Produkte. Im gemeinsamen Tun beim Schneiden, Rühren, Kochen, Backen und Verkosten, lernen die Kinder die Vielfalt und den Wert unserer Nahrungsmittel kennen.

Die Freude an der gemeinsamen Aktivität und der Genuss hinterlassen so nachhaltige Eindrücke und Erkenntnisse.

16. Werte und Kultur

Ein funktionierendes Zusammenleben in unserer Gesellschaft basiert auf anerkannten Werten und Normen. So werden wir durch verschiedene Faktoren, wie Familie, Sprache, Kultur, Geschichte, Religion, Lebensraum u.v.m. geprägt.

In der Kindheit erhält diese Werteorientierung ihre ausschlaggebende Prägung.

Die Werteerziehung äußert sich, als wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, im täglichen Miteinander.

Unser Umgang miteinander ist geprägt durch Freundlichkeit, Höflichkeit, Ehrlichkeit, gegenseitige Rücksichtnahme, Toleranz und Respekt. Wir vermitteln, dass jeder Mensch wertvoll ist und wir ihn entsprechend wertschätzen. Die Kinder erfahren, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, in der jeder mit seinen Besonderheiten willkommen ist.

Toleranz, Gerechtigkeit, das Bewusstwerden der eigenen Kultur sowie das Kennenlernen anderer Kulturen und die vorurteilsfreie Offenheit gegenüber anderen Menschen sind Werte, die wir in der Kindertagesstätte vermitteln.

Gespräche, Buchbetrachtungen, Erfahrungs- und Urlaubsberichte, Feste, Rituale usw. unterstützen, über unseren täglichen Umgang miteinander hinaus, unsere Werteerziehung.

17. Musisch-kreative Kompetenz

Im Rahmen der **kreativen Bildung** und Erziehung ist es unser Ziel, die Phantasie der Kinder und deren Kreativität zu fördern und weiterzuentwickeln.

Wir schaffen Räume und stellen Materialien zur Verfügung, damit sie sich künstlerisch ausdrücken, kreativ gestalten und vielfältige sinnliche Erfahrungen sammeln.

Der Umgang mit unterschiedlichsten Materialien, das Erlernen verschiedener Gestaltungstechniken und Kennenlernen verschiedener Gestaltungswerkzeuge sowie deren Einsatzmöglichkeiten befähigen die Kinder, Ideen zu entwickeln und Verwendungsmöglichkeiten zu erforschen.

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder selbst auf Entdeckungsreise gehen können, ausprobieren dürfen und in der Lage sind, eigene Gestaltungsideen und eigene Gefühle kreativ umzusetzen.

Während der gemeinsamen Beschäftigung in einer kleineren oder auch größeren Gruppe lernen die Kinder, sich gegenseitig zu unterstützen, Hilfestellungen zu geben und die eigenen und fremden Arbeiten wertzuschätzen und anzuerkennen.

Wir unterstützen sie in ihrem Tun, möchten ihnen jedoch keine Lösungen vorwegnehmen und legen daher Wert auf freies Gestalten. Das Arbeiten mit Schablonen oder Vorlagen erfolgt eingeschränkt und auf das Alter der Kinder abgestimmt, um die Kreativität und Phantasie sowie das freie Zeichnen und Malen zu erhalten und zu fördern. Hilfestellungen geben wir z. B. beim Umgang mit der Schere oder der korrekten Stifthaltung.

Kinder haben schon früh Interesse an Musik und Liedern und sind fasziniert von Instrumenten, deshalb hat unsere **musische Bildung** zum Ziel, den Kindern vielfältige musikalische und darstellerische Ausdrucksformen zu eröffnen und zum Einsatz zu bringen.

Sing- und Bewegungsspiele, das Erlernen von traditionellem und aktuellem Liedgut, Tänze, usw. ermöglichen den Kindern, ein Gefühl für Rhythmus und Takt zu entwickeln, unterstützen die Ausbildung der eigenen Stimme, sensibilisieren das Gehör und schulen die Merkfähigkeit. Gleichzeitig lernen sie unterschiedliche verbale und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten ihres eigenen Körpers kennen, experimentieren damit, können sie gezielt einsetzen und stabilisieren die Bewegungssicherheit sowie die Koordinationsfähigkeit.

Wir musizieren mit körpereigenen (z.B. Händen, Füßen) und Orffschen Instrumenten (z.B. Klanghölzern, Triangeln), lernen die unterschiedlichsten Musikinstrumente kennen oder stellen sie selbst her.

Wir setzen auch elektronische Medien wie CD-Player oder Bluetooth-Boxen ein, um das Repertoire an Musik und Liedern zu erweitern.

Da die einzelnen Bereiche nur schwer voneinander zu trennen sind, werden immer wieder darstellerische, musikalische, kreative oder motorische Elemente miteinander verknüpft.

Das kreative Gestalten (Malen, Basteln, Kneten, etc.) sowie der Einsatz des eigenen Körpers (Tänze, Sing- und Fingerspiele, Theater, etc.) fördern die fein- und grobmotorischen Kompetenzen der Kinder, regen sie zur Bewegung an und helfen ihnen, vielfältigste Bewegungsabläufe sicher auszuführen. Darüber hinaus erfolgt die Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstbewusstseins.

Die kreative und musische Erziehung fließt in die Gestaltung von Veranstaltungen und Festen unserer Einrichtung mit ein.

18. Konzentration

Konzentration bedeutet, eine Beschäftigung aktiv mitzuverfolgen, sie zu gestalten und aufmerksam zu Ende zu bringen.

Ein positiver Entwicklungsprozess der Konzentrationsfähigkeit lässt sich durch die Gestaltung der Räumlichkeiten, altersgemäßer Angebote und entsprechender Spiel- und Beschäftigungsmaterialien unterstützen. Die Kinder suchen sich ihre Aktivitäten nach eigenen Interessen, Fähigkeiten und Neigungen aus. Somit sind ein hoher Spielanreiz und damit ein konzentriertes Tun gewährleistet.

Die Konzentrationsfähigkeit steigert sich mit zunehmendem Alter der Kinder. Darauf sind auch Spiele und Beschäftigungen ausgerichtet. So lernen die Kinder begonnene Tätigkeiten zu Ende zu führen. Der so entstehende Erfolg schafft Zufriedenheit und stärkt das Selbstbewusstsein. Die Kinder lernen ihre Fähigkeiten einzuschätzen und wählen sich angemessenes Spielmaterial aus.

Die Beschäftigungen im Freispiel dienen somit der Konzentrationsförderung, sei es z. B. bei einem Spiel, einem Puzzle, dem Bauen eines Turmes oder Malen eines Bildes.

Wir sehen es ferner als unsere Aufgabe, auch gezielte Angebote zu machen. Dabei werden Beschäftigungen so ausgewählt, dass weder eine Über- noch eine Unterforderung für die Kinder besteht. Wir fordern die Kinder aber auch heraus, sich an Neues und Unbekanntes zu wagen und somit neue Herausforderungen zu meistern. Dabei begleiten wir eine Beschäftigung oder stehen als Spielpartner zur Verfügung, um unterstützend einwirken zu können.

So entwickeln die Kinder ihre Fähigkeiten immer weiter und stärken ihre Konzentrationsfähigkeit.

Dabei handelt es sich um Beschäftigungen alleine, in Kleingruppen oder in der Großgruppe, wobei bei der Einzelbeschäftigung oder der Kleingruppenarbeit eine höhere Konzentration und Einflussmöglichkeit bestehen. Besonders kleineren Kindern fällt es leichter, sich bei einer Einzelbeschäftigung zu konzentrieren.

19. Wahrnehmung

Kinder eignen sich die Welt durch eine ganzheitliche Wahrnehmung und ein sinnhaftes Begreifen an.

Wahrnehmung ist ein aktiver Prozess unseres Gehirns, der all unsere Sinne anspricht. Wir können unsere Welt wahrnehmen durch Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen.

Die unterschiedlichen Sinne gewährleisten differenzierte Wahrnehmungsmöglichkeiten. So begreifen Kinder ihre Umwelt in ihrer ganzen Vielfalt. Alles was erfahrbar ist, wird mit allen Sinnen erfasst.

Häufig stehen das Sehen und das Hören im Vordergrund, wodurch die anderen Sinne vernachlässigt werden. Durch den Einsatz aller Sinne gewährleisten wir eine umfassendere Wahrnehmung.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, mit den Kindern Räume und Situationen so zu gestalten, dass sie angeregt werden, all ihre Sinne einzusetzen. Wir begleiten die Kinder dabei, selbst aktiv eigene Sinneseindrücke zu erfahren, umzusetzen und zu koordinieren, um eigene „Welterfahrungen“ zu sammeln.

Deshalb bietet die Auswahl und Verfügbarkeit von Spiel- und Beschäftigungsmaterial sowie verschiedene Aktivitäten wie Bewegungsspiele, Erkundungen in der Natur etc. viele Wahrnehmungsmöglichkeiten. Weiterhin steht gezieltes Spielmaterial zur Sinnesförderung zur Verfügung: z.B. Wahrnehmungsspiele wie Differix und Mini-Lük, Motorikplatten, Spiegel, „Hör-Spiele“, Kim-Spiele und Orffsche Instrumente. Unser Außengelände mit dem Barfußpfad und die Bewegungsorte innerhalb der Kindertagesstätte bieten mit ihren großen Bewegungsmöglichkeiten weitere Formen der ganzheitlichen Wahrnehmung.

20. Medienkompetenz

In unserer Einrichtung kommen vielfältige Medien zum Einsatz.

Bücher sind dabei ein bevorzugtes Medium. Geschichten zum Vorlesen, Bilderbücher zum Anschauen und Erzählen fördern die Freude am Lesen und können von den Kindern genutzt werden. Während der Bearbeitung von Projekten dienen Bücher, besonders Sachbücher, zur Wissensvermittlung. Die Kinder erfahren, dass wir aus Büchern Interessantes lernen können. So wird eine wesentliche Basis zum Erwerb der Sprech- und Lesekompetenz geschaffen.

Fachliteratur und Fachzeitschriften dienen uns Erzieherinnen in großem Maße zur Weiterbildung.

CDs u.ä. tragen wesentlich dazu bei, die kindliche Freude an Musik und Geschichten zu wecken und zu erhalten sowie sie in Bewegung auszuleben. Außerdem lernen die Kinder die Vielfalt der Musik von Kinderliedern bis Klassik kennen.

Weiterhin nutzen wir Film- und Bildmaterial zur Bearbeitung von Themen und Projekten.

Bei Bedarf kommen Computer und Internet zum Einsatz. Da Tablets, Smartphones und Computer eher zur Einzelnutzung gedacht sind, kommen diese Medien in der Kita bewusst nur eingeschränkt zum Einsatz. Lediglich eine zielgerichtete Nutzung für Projektthemen o.ä. ist möglich. Unsere Bildungsschwerpunkte legen wir bewusst auf die vorgenannten Medien.

Ziel ist es, den Kindern den fachgerechten, sinnvollen und verantwortungsbewussten Umgang sowie das Interesse, den Spaß und den Nutzen der entsprechenden Medien zu vermitteln.

21. Vorschulerziehung - wie wir sie gemeinsam gestalten

Mit der Aufnahme des Kindes in die Kindertagesstätte lernt es das Zusammenleben in einem größeren sozialen Gefüge außerhalb der Familie kennen. Die Gestaltung des Alltags im Spiel und bei anderen Beschäftigungen fördern die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Der Umgang und die Auseinandersetzung mit anderen sowie die altersentsprechenden Spiel- und Beschäftigungsangebote fördern die Kinder auf ganzheitliche Weise. So erwerben sie Schlüsselkompetenzen im persönlichen und sozialen Bereich. Eine anregende und vielseitige Raum- und Angebotsgestaltung ermöglicht ihnen, eigene, aktiv gestaltete Lernerfahrungen zu machen.

Vorschulerziehung bedeutet für uns somit nicht nur eine Aufgabe für das letzte Jahr vor der Einschulung, vielmehr begleitet sie die Kinder in ihrer gesamten Kindergartenzeit. Ausgehend von ihrem Alter und Entwicklungsstand fördern wir die Kinder, damit sie nach der Kindergartenzeit, gut ausgestattet mit einer Vielzahl an Kompetenzen, ihr weiteres Leben gestalten können.

So werden im persönlichen Bereich das Selbstbewusstsein, die Selbstständigkeit, das Selbstwertgefühl und die Eigenverantwortlichkeit weiterentwickelt und gefestigt. Weiterhin lernen die Kinder durch die verschiedenen Spiel- und Beschäftigungsangebote, sich an Aufgaben heranzuwagen, die für sie eine Herausforderung bedeuten. Dabei entwickeln sie Problemlösungsstrategien. Wir Erzieherinnen sind in diesem Prozess immer Ansprechpartnerinnen und Begleiterinnen.

Das soziale Gefüge in der Kita unterstützt die Ausprägung der persönlichen Kompetenzen. Ebenso sind soziale Kompetenzen notwendig, um ein harmonisches Zusammenleben zu ermöglichen. Diese Kompetenzen werden im täglichen Umgang miteinander angeeignet und weiterentwickelt. Beim Spielen und bei Beschäftigungen werden Rücksichtnahme, aber auch Durchsetzungsvermögen geübt sowie die Fähigkeit, angemessen in Konfliktsituationen zu reagieren und mit Frustrationen umgehen zu können.

Die Entwicklung der sozialen Kompetenzen ist eine notwendige Grundlage, damit die Kinder in ihrem weiteren Leben verantwortlich mit sich und anderen im Rahmen unserer Gesellschaft umgehen und diese aktiv gestalten können.

Mit anderen Kindern erleben sie sich als miteinander Lernende. Sie können von anderen lernen und selbst Vorbilder für andere sein. So erfahren sie Teamarbeit als gewinnbringende Arbeitsform. Durch ihre Eigentätigkeit werden der Spaß am Lernen und die natürliche Neugier erhalten und weiter gestärkt. Sie können ihren Wissensdurst stillen und dabei unterschiedliche Lernmethoden erproben. Die Konzentration und die Ausdauer bei einer Beschäftigung werden auf diese Weise „spielerisch“ gefördert.

Dieser Prozess wird durch die altersgemischten Gruppen unterstützt. Die jüngeren Kinder sehen die Größeren als Vorbilder und die Großen übernehmen Verantwortung für die Jüngeren.

Der regelmäßige Kindergartenbesuch, der einen geregelten Tagesablauf beinhaltet, unterstützt die Kinder beim Erwerb der oben genannten Kompetenzen. Er gibt Sicherheit und hilft den Kindern, sich in ihrem Handeln zu organisieren.

Obwohl die Vorschulerziehung eine Aufgabe für die gesamte Kindergartenzeit ist, gestaltet sich das letzte Jahr für die Kinder, unsere „Wackelzähnen“, auf besondere Weise.

Durch gruppenübergreifende Angebote sowie das Wackelzähnen-Projekt lernen sie sich untereinander näher kennen und erleben sich als Lerngruppe unter Gleichaltrigen, wie dies auch in der Schulzeit der Fall sein wird.

21.1. Die Wackelzähnnchen - Das letzte Jahr im Kindergarten

Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung beginnt für die künftigen Schulkinder i.d.R. nach den Schul-Herbstferien das „Wackelzähnnchen-Projekt“. Die Schulanfänger beschäftigen sich währenddessen über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem oder mehreren komplexen Projekt/-en bei ihren einmal wöchentlich stattfindenden Treffen. Dabei vertiefen und erweitern die Kinder die bisher erworbenen Kompetenzen. Die Inhalte des Projektes erarbeiten die Kinder gemeinsam mit den verantwortlichen Fachkräften.

Im Rahmen des Wackelzähnnchen-Projektes besucht die Wackelzähnnchen-Gruppe vor Weihnachten eine Theatervorführung. Feste und Feiern im Jahresverlauf, wie z.B. das St. Martins-Fest werden von den Wackelzähnnchen-Kindern mitgestaltet. Im Rahmen der zusätzlich stattfindenden Kooperation mit der zuständigen Grundschule in Flomborn besuchen wir die Schule. Die künftigen Klassenlehrerinnen kommen zu einem Kennenlernen und Austausch zu uns in den Kindergarten.

Mit anderen Grundschulen findet eine Zusammenarbeit nach Bedarf statt.

Den Eltern bieten wir an, im Kindergarten eine Schultüte für ihr Kind zu basteln.

Der Höhepunkt am Ende der Wackelzähnnchenzeit ist ein Ausflug mit anschließender Party im Kindergarten.

Das Ende ihrer Kindergartenzeit feiern wir mit den Kindern und ihren Eltern mit einer Abschiedsfeier.

Auch in Bezug auf die Vorschulerziehung ist die Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich. Deshalb findet jährlich ein Informationsabend für die neuen Wackelzähnnchen-Eltern vor Beginn des Wackelzähnnchen-Projektes statt. Etwa alle drei Jahre informieren wir die Eltern an einem Abend über die Ziele unserer Vorschulerziehung.

Die Grundschule Flomborn veranstaltet vor der Schulanmeldung in Kooperation mit den Kindertagesstätten ihres Einzugsgebietes einen Elternabend. Auch die Grundschulen in Alzey bieten vergleichbare Informationsabende an. (Eine gesonderte Information hierzu erfolgt i.d.R. nicht.)

Darüber hinaus stehen wir als Gesprächspartner in Bezug auf Fragen zur Einschulung nach Absprache gerne zur Verfügung.

Mit unserer Vorschulerziehung und den besonderen Aktionen und Projekten im letzten Jahr verfolgen wir Ziele, die die Kinder auf ihrem weiteren Lebensweg unterstützen. Der Wissensdurst und die Offenheit der Kinder werden erhalten und gefördert. Die altershomogene Gruppe lässt ein intensives, selbsttätiges Arbeiten mit verschiedenen

Lernformen zu. Im Hinblick auf das in unserer Gesellschaft notwendige lebenslange Lernen ist dieser Erwerb lernmethodischer Kompetenz von großer Bedeutung.

Die Kinder und deren Familien können durch die differenzierten Angebote dem Übergang in die Schule positiv entgegensehen. Das Heranwachsen in das Schulkind-Alter geschieht fließend und mit freudiger Erwartung. Der Kontakt zur Schule und zu den Lehrkräften erleichtert diesen Übergang. Die Kinder können sich mit ihrer Schule identifizieren und diese als etwas Bekanntes wahrnehmen. Das Interesse und die Freude an der Schule werden geweckt und erhalten.

Für uns Erzieherinnen ist ein Austausch mit den Lehrkräften der Schule notwendig, um den Übergang von der Kita zur Schule fließend, entwicklungsfördernd und bedürfnisorientiert zu gestalten. Arbeitskreise zur Kooperation, die diesen Übergang vom Kindergarten zur Grundschule erarbeiten, werden von uns als sehr wichtig erachtet und von uns mitgetragen.

22. Partizipation

Der Begriff "Partizipation" kann als Beteiligung oder Teilhabe übersetzt werden. Partizipation stellt jedoch die Handlungskomponente in den Vordergrund: Ich beteilige mich, indem ich meine Meinung, meine Kompetenzen einbringe und so zur Gestaltung und zum Gelingen eines Vorhabens beitrage. Weiterhin beteilige ich mich an Diskussionen, auf deren Grundlage gemeinsam verantwortete Entscheidungen getroffen werden.

Gemäß der UN-Kinderrechtskonvention haben alle Kinder ein Recht auf Beteiligung. **„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Entwicklung.“** (Artikel 12 Abs. 1) Auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz sieht die Förderung der Kinder auf (Mit-) Verantwortung vor: **„Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“** (KJHG, § 8 Abs. 1 Satz 1)

Dementsprechend gestalten die Kinder, ihrem Alter und Entwicklungsstand angemessen, ihren Kita-Alltag mit. Sie erfahren sich als handelnde Wesen, deren Bedürfnisse und Meinungen ernst genommen werden und in den pädagogischen Alltag der Kindertagesstätte einfließen.

Die Kinder haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit, den Tagesablauf und Aktivitäten und Projekte mit zu planen und eigene Wünsche und Bedürfnisse einzubringen. Sie erfahren

Selbstwirksamkeit, lernen Verantwortung zu übernehmen und erweitern ihre sozialkognitiven und kommunikativen Kompetenzen, indem sie neben der eigenen Meinung auch fremde Sichtweisen verstehen lernen, gemeinsam Lösungsmöglichkeiten erarbeiten und erproben sowie Konsequenzen ihrer Entscheidungen erfahren. So wird gemeinschaftliches Handeln spielerisch eingeübt und demokratische Kompetenzen werden erworben.

23. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation stellen in unserer Einrichtung zentrale Instrumente unserer pädagogischen Arbeit dar.

"Die Beobachtung ist die Eingangstür zur pädagogischen Arbeit" (Heck, 2005)

Gezielte, offene oder strukturierte Beobachtungen ermöglichen es uns, die Kinder in ihrer Entwicklung dort abzuholen, wo sie stehen. Davon ausgehend wird eine individuelle Unterstützung und Förderung jedes einzelnen Kindes möglich. Wir erhalten Aufschluss über die Interessen und Themen der Kinder, was für uns die Grundlage für die Planung von angemessenen pädagogischen Bildungs- und Entwicklungsangeboten bildet.

Individuelle Stärken und Ressourcen werden deutlich und können gezielt genutzt werden, um den Kindern solche Bereiche zu eröffnen, die der Unterstützung und Förderung bedürfen. Voraussetzung hierfür ist eine „hörende, beobachtende und verstehende Rolle“ der Erzieherin. (Tiziana Fillippini, 1995)

Die Dokumentation ermöglicht uns, die individuelle Entwicklung eines Kindes schriftlich festzuhalten und darzustellen.

Die systematische, kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation der individuellen Lernschritte machen eine gezielte Umsetzung weiterer Bildungs- und Förderziele möglich.

Einerseits dient die Dokumentation der Darstellung, Sicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität, andererseits bildet sie die Grundlage für den Aufbau einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern. Eine regelmäßige Information über die Entwicklung der Kinder schafft Transparenz und Vertrauen. Die Koordinierung der häuslichen und institutionellen Bildungs- und Erziehungsarbeit zum Wohle des Kindes ist dadurch möglich.

Ein kontinuierlicher Austausch zu den Beobachtungen innerhalb des Teams während der Fallbesprechungen ist für eine objektive Einschätzung des Entwicklungsprozesses eines jeden Kindes unerlässlich. So eröffnen sich neue Sichtweisen und Handlungswege.

Verantwortlich für die Durchführung und Verwaltung der Beobachtungen und Dokumentationen sind die jeweiligen Gruppenerzieherinnen bzw. die beobachtende Erzieherin.

Wie gestalten sich die Beobachtungen in unserer Kita?

Neben den offenen und spontanen Beobachtungen betrachten wir gezielt jedes Kind über einen längeren Zeitraum, was eine prozesshafte Beobachtung möglich macht. Die Dauer ist jedoch jeweils abhängig vom einzelnen Kind und der Situation vor Ort.

Unsere Beobachtungen dokumentieren wir in einem einrichtungsinternen, individualisierten Beobachtungsbogen, wobei wir nur direkt beobachtbares Verhalten dokumentieren, um Interpretationen möglichst zu vermeiden. Diese Beobachtungsbögen werden unter Verschluss verwahrt und am Ende der Kindergartenzeit den Eltern mitgegeben.

Damit wir ein umfassendes Bild von jedem Kind erhalten, findet ein regelmäßiger Austausch innerhalb des Teams statt, so dass auch Informationen und Beobachtungen aus gruppenübergreifenden Projekten oder Besuchen in anderen Gruppen Beachtung finden. Die Einhaltung der Schweigepflicht ist hierbei für uns oberstes Gebot, so dass der gegenseitige Austausch nur dem Wohle des Kindes dient und keinerlei Informationen aus dem Team herausgegeben werden dürfen. Die geltenden gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz werden umgesetzt.

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Beobachtungen und die anschließenden Dokumentationen sowohl einen hohen zeitlichen als auch personellen Aufwand erfordern, der nur zu leisten ist, wenn in einer Gruppe alle Erzieherinnen anwesend sind.

Die Beobachterin übernimmt dabei eine aktive Rolle und benötigt hierfür ausreichend Zeit und Aufmerksamkeit, um sich voll auf das zu beobachtende Kind konzentrieren zu können.

Wie und was wird dokumentiert?

Mit Eintritt in den Kindergarten wird für jedes Kind ein persönlicher Bildungsordner angelegt. Es handelt sich dabei um eine individuelle Bildungsdokumentation des Kindes, die vom Kind aktiv mitgestaltet wird. Ziel ist es, Stärken, Ressourcen, besondere Fähigkeiten und

Vorlieben des Kindes darin zu dokumentieren. Inhalte des Bildungsordners sind weiterhin besondere Erlebnisse und Momente, Meilensteine der individuellen kindlichen Entwicklung, Projekt- und Themenseiten, Lieder, Fingerspiele u.v.m.. Erkenntnisse aus spontanen Beobachtungen und Erlebnissen, aber auch Bilder, Fotos und besondere Werke der Kinder können in dem „Bildungsordner“ eingeordnet werden. Die Bildungsordner werden in der Gruppe verwahrt und sind nicht öffentlich zugänglich. Wir weisen darauf hin, dass es sich bei den „Bildungsordnern“ nicht um Foto-Alben oder Sammelmappen handelt.

Nach Absprache können die Eltern Einsicht in den „Bildungsordner“ ihres Kindes nehmen. Jedes Kind hat jederzeit Zugang zu seinem eigenen Bildungsordner und nutzt diesen, um seine Interessen und seine Entwicklung mit zu verfolgen.

Nach Abschluss der Kindergartenzeit werden die Bildungsordner den Kindern und Eltern zum weiteren Verbleib ausgehändigt, wobei wir darauf hinweisen möchten, dass sie nicht zur Vorlage bei Dritten (Schule, Lehrer, Jugendamt, etc.) gedacht sind und von diesen auch nicht verlangt werden dürfen.

Die Inhalte der Dokumentationen dienen als Grundlage für die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Hiervon werden Gesprächsprotokolle verfasst, in denen Maßnahmen und Absprachen vermerkt werden. Diese werden ebenfalls mit den Akten der Kinder unter Verschluss aufbewahrt.

24. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern im Rahmen unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags bildet eine wichtige Grundlage für die Gestaltung und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit.

Ein offener Austausch, die gegenseitige Unterstützung und eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen sind unerlässlich, um die Entwicklung des Kindes in positiver Weise gestalten und begleiten zu können.

Eine tragfähige und konstruktive Erziehungspartnerschaft fördert die wechselseitige Akzeptanz der eigenen Aufgaben und ermöglicht die Transparenz der geleisteten Arbeit. So können die Eltern sich mit der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit identifizieren und fühlen sich ernst genommen.

Wir wünschen uns, dass die Eltern ihr Kind bei uns in guten Händen wissen.

Elternarbeit - so findet sie in unserer Einrichtung statt:

Das **Anmeldegespräch** dient dazu, einen ersten Kontakt zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte herzustellen. Während einer Führung durch unseren Kindergarten lernen die Eltern die Räumlichkeiten kennen. In dem anschließenden Gespräch mit der Kita-Leitung werden sie über die pädagogische Konzeption sowie mögliche Betreuungsmodelle informiert. Grundlegende Fragen können hier geklärt und ein erster Grundstein für eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft gelegt werden.

Das **Aufnahmegespräch** ermöglicht ein erstes Kennenlernen der Eltern und (wenn möglich) einer zukünftig für die Betreuung des Kindes zuständigen Erzieherin. Die Eltern werden über den Ablauf der Aufnahme und Eingewöhnung ihres Kindes informiert, erhalten die erforderlichen Aufnahmeformulare und -informationen, können (gemäß der geltenden Betriebserlaubnis) zwischen verschiedenen Betreuungsformen wählen und erhalten einen ersten Eindruck von der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte.

Wir erfragen von den Eltern Informationen über die Entwicklung und Gewohnheiten des Kindes oder bestehende Erkrankungen oder Beeinträchtigungen, um seinen Bedürfnissen bestmöglich gerecht werden und den Eingewöhnungsprozess individuell auf das Kind abstimmen zu können. Hierzu erhalten die Eltern zusätzlich einen entsprechenden Fragebogen.

Bei einer großen Anzahl neuer Eltern und neu aufzunehmender Kinder findet ein **Informationsnachmittag** statt.

Die **Eingewöhnungszeit** dient der behutsamen Integration des Kindes in die Gruppe und dem Aufbau neuer Beziehungen. Die ersten Eingewöhnungstage finden **in Begleitung der Eltern** statt. (siehe hierzu Kapitel „Unser Eingewöhnungskonzept“)

Das **Eingewöhnungsgespräch** nach Abschluss der Eingewöhnung (i.d.R. nach etwa 8-10 Wochen) dient der Reflexion des Eingewöhnungsprozesses in die Kindergartengruppe. Wir informieren über Beziehungen zu Erzieherinnen und Kindern, die Aktivitäten des Kindes und das Zurechtfinden im Kita-Alltag. Weiterhin berichten die Eltern über ihre Erfahrungen während dieser Zeit. Zur Vorbereitung auf das Gespräch füllen die Eltern einen Fragebogen aus, den sie vor dem Gespräch an uns zurückgeben. Bei einem schwierigen Verlauf der Eingewöhnung werden Ursachen besprochen und Lösungen erarbeitet.

Jährlich stattfindende **Entwicklungsgespräche** gewährleisten einen kontinuierlichen Austausch über den Entwicklungsprozess des Kindes in der Familie und in der Kindertagesstätte. Sie bilden die Grundlage für die weitere Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit dem Kind. Das Entwicklungsgespräch findet i.d.R. in zeitlicher Nähe des Geburtstagsmonats eines Kindes statt. Eine vorherige Terminvereinbarung ist erforderlich. Die Eltern erhalten einen Fragebogen, den sie einige Tage vor dem Gesprächstermin ausgefüllt zurückgeben. Dieser dient einer umfänglichen Vorbereitung auf das Gespräch. Steht der Übergang von der Kleinkind- in die Regelgruppe bevor, ist das Entwicklungsgespräch gleichzeitig das Übergabegespräch.

Tür- und Angelgespräche dienen zur gegenseitigen Information über aktuelle Ereignisse und Gegebenheiten, die Einfluss auf das Verhalten und die Entwicklung der Kinder nehmen können. Eine angemessene und situationsgerechte Reaktion wird uns und den Eltern dadurch möglich. Bei umfassenderen, zeitintensiven Anliegen, Problemen oder Sachverhalten, die nicht in diesem Kontext besprochen werden können/sollten, wie zum Beispiel veränderte familiäre Situationen, wird ein Gesprächstermin vereinbart.

Informations- und Beratungsgespräche bieten wir den Eltern bei Bedarf und nach vorheriger Absprache neben den **jährlichen Entwicklungsgesprächen** an.

In unserer **pädagogischen Konzeption** sind die Schwerpunkte unseres pädagogischen Handelns schriftlich fixiert. Den Eltern wird dadurch unsere Arbeit transparent und nachvollziehbar dargestellt, gleichzeitig macht sie die Schwerpunkte und Maßstäbe unserer pädagogischen Arbeit deutlich.

Zweimal jährlich erscheint eine **Elternzeitung**, die über besondere Aktionen, Termine, Veranstaltungen, Ferienregelungen u.v.m. informiert.

Bei Bedarf erscheinen **Elternbriefe und Kurzinfos, überwiegend als E-Mails**, die über aktuelle Begebenheiten in der Kindertagesstätte informieren. Sind diesen Elternbriefen Rückmeldezettel beigelegt, ist es für unsere weiteren Planungen unerlässlich, dass diese in jedem Fall ausgefüllt zurückgegeben werden. Eine Bestätigung per E-Mail ist auch jederzeit möglich.

Zusätzlich informiert unsere **Info-Pinnwand** über unseren Elternausschuss und den Förderkreisverein, besondere Aktionen sowie weitere interessante Neuigkeiten.

Zweimal jährlich bieten wir gruppeninterne Veranstaltungen für Eltern oder gemeinsam für Eltern und Kinder an. Diese finden in Form von Bastelnachmittagen, gemeinsamen Ausflügen, Spielnachmittagen, Aktionstagen oder Elternabenden statt.

Feste und Veranstaltungen planen wir meist gemeinsam mit dem Elternausschuss. **Bei der Durchführung dieser Veranstaltungen sind wir stets auf die aktive Unterstützung der Eltern angewiesen!**

Hospitationen in unserer Einrichtung sind auf Nachfrage und nach vorheriger Vereinbarung möglich.

Dokumentationen der pädagogischen Arbeit hängen zeitweise in der Einrichtung in Form von Plakaten, Berichten, Werken der Kinder etc. aus. Sie dienen der Information und Transparenz der geleisteten Arbeit. (siehe hierzu Kapitel „Dokumentation und Beobachtung“)

Elternabende zu verschiedenen Themen, die die Eltern beschäftigen, wie z.B. Erste-Hilfe-am Kind, Themen über Erziehung, finden nach Bedarf und Interesse statt.

Der **Elternausschuss** setzt sich in unserer Einrichtung aus 9 Erziehungsberechtigten der die Kindertagesstätte besuchenden Kinder zusammen und wird jährlich zu Beginn eines Kindergartenjahres (meist im Oktober) neu gewählt. Er bietet die Möglichkeit, die Erziehungs- und Bildungsarbeit aktiv zu unterstützen.

Mit Inkrafttreten des Kita-Zukunftsgesetzes RLP gibt es neben dem Elternausschuss zusätzlich einen **Kita-Beirat**, der sich aus Trägervertreter, Kita-Leitung, Elternvertreter, Fachkraft-Vertreter und Fachkraft-Vertreter für die Anliegen der Kinder mit unterschiedlichem Stimmrecht zusammensetzt und einmal jährlich tagt.

Der **Förderkreisverein der Kindertagesstätte Kettenheimer Grund** ermöglicht die aktive, pädagogische und finanzielle Unterstützung der Kindertagesstätte. Die Mitglieder des FKV unterstützen die Mitarbeiterinnen bei der Durchführung von Veranstaltungen und haben die Aufgabe, die dabei erwirtschafteten Gelder zu verwalten und sinnvoll einzusetzen. Hierdurch werden zusätzliche Ausstattungen möglich, die das Angebot der Kita zusätzlich ergänzen und verbessern.

Weiterhin freuen wir uns immer, wenn Eltern sich mit eigenen **Interessen**, besonderen **Hobbys**, einem interessanten **Beruf** oder sonstigen speziellen **Kenntnissen** in unsere Projekte oder Aktionen mit einbringen und unsere Arbeit dadurch bereichern.

Was wir von den Eltern erwarten...

- **Unterstützung und Mithilfe bei Veranstaltungen, Festen und Aktionen**, damit die Durchführung realisiert werden kann.
- **Zeitnahe Informationen** über Veränderungen in der familiären Situation o.ä. Wir haben dadurch die Möglichkeit, evtl. verändertes Verhalten oder Aussagen eines Kindes besser einzuordnen und angemessen darauf reagieren zu können.
- **Offenheit und Konfliktfähigkeit** in Bezug auf das Ansprechen von Problemen sowie das Äußern von Kritik.
Nur so ist uns eine Klärung von Problemen möglich. Wir haben die Möglichkeit, Verbesserungspotentiale zu erkennen und auf Kritik einzugehen. Wir freuen uns jedoch auch immer über positive Rückmeldungen.
- **Das Wahrnehmen der angebotenen Entwicklungsgesprächstermine**
- **Die Einhaltung der angegebenen Öffnungszeiten**
- **Lesen, Ausfüllen und Rückgabe der Rückmeldezettel**

25. Die Zusammenarbeit im Team

Ziel unserer Teamarbeit ist es, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit die Persönlichkeit jeder einzelnen Mitarbeiterin in bestmöglicher Weise mit ihren Fähigkeiten und Kenntnissen für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung zu nutzen.

Durch das Zusammenwirken im Team ist es uns möglich, gemeinsam den Kita-Alltag, orientiert an den Grundsätzen und Zielen unserer pädagogischen Konzeption, zu planen und umzusetzen sowie Lösungen für auftretende Probleme zu erarbeiten. Die damit verbundenen Aufgaben können geteilt und gemeinsam getragen werden, so dass jede Mitarbeiterin die Möglichkeit hat, ihre individuellen Ressourcen optimal einzubringen. Die gegenseitige Unterstützung bei der Realisierung der Ziele und Aufgaben ist hierfür notwendig. Möglich ist dies durch einen offenen und vertrauensvollen Umgang miteinander, aber auch durch eine kritische Reflexion der eigenen Leistungen.

Die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen in Klein- und Großteams dienen einem kontinuierlichen Informationsaustausch und ermöglichen die erforderlichen Absprachen und Planungen sowie eine kritische Reflexion der pädagogischen Arbeit.

Die Wertschätzung jeder einzelnen Mitarbeiterin und das gemeinsame Erarbeiten des pädagogischen Alltags bewirken, dass sich alle Teammitglieder mit der Arbeit und der Einrichtung identifizieren und sich für sie verantwortlich fühlen. Entstehende Schwierigkeiten können in einem geschützten, vertraulichen Rahmen geäußert und gemeinsam oder in Kleingruppen überwunden werden. Dabei ist es uns wichtig, stets unterschiedliche Meinungen zu hören und zu akzeptieren, um daraus verschiedene Sichtweisen zu gewinnen, die zu einer bestmöglichen Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit führen.

Teamarbeit bedeutet für uns:

Teammitglieder denken individuell, sprechen miteinander und handeln gemeinsam

So sieht die Teamarbeit bei uns aus:

- vier-wöchentlich stattfindende Gesamtteam-Sitzungen
- Wöchentliche Planungsteams
- Gruppeninterne Planungsteams/Vorbereitungszeit
- Frühzeitiges Sammeln der Inhalte der Teamsitzungen zur besseren Vorbereitung
- Abwechselndes Moderieren und Protokollieren der einzelnen Teamsitzungen, insbesondere des Gesamtteams
- Gemeinsame Planung, Durchführung und Reflexion von Projekten, Veranstaltungen, Aktivitäten, etc.
- Abwechselndes, gemeinsames Arbeiten in wechselnden Klein-Teams bei Projekten, Festen, Veranstaltungen und sonstigen Aktionen
- Spontane Absprachen und Hilfe zur gegenseitigen Unterstützung
- Gemeinsames Verfolgen der einrichtungsinternen Ziele sowie Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßige, individuelle und bedarfsorientierte Fortbildungen aller Teammitglieder und Informationsaustausch über die Inhalte
- Einrichtungsinterne Teamfortbildung, wenn möglich jährlich
- Regelmäßige Fallbesprechungen und gegenseitige Beratung
- Jährlich stattfindende Konzeptionstage zur Bearbeitung der bestehenden Konzeption, zur Planung des pädagogischen Angebotes und zur Reflexion der pädagogischen Arbeit

- Frühzeitige Urlaubsplanung unter Berücksichtigung der persönlichen Belange der Mitarbeiterinnen, sofern dies der Dienstplan erlaubt
- Jährlicher Betriebsausflug
- Gemeinsame Unternehmungen zur Teamfindung und –festigung (Weihnachtsfeiern, Essen gehen, Ausflüge)

Teil B: Übergreifende Aufgaben und Angebote

26. Kindeswohl – Kinderschutz

(Siehe hierzu auch: Schutzkonzept der Kita Kettenheiner Grund)

Der Gesetzgeber fasst im SGB VIII Leistungen und Aufgaben zugunsten junger Menschen und Familien zusammen. Hierzu gehören auch Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung des Kindeswohles vorgesehen sind.

Die Kindertagesstätte hat, wie alle Kindertagesstätten in öffentlicher und freier Trägerschaft, einen das Kindeswohl betreffenden Schutzauftrag und Handlungsplan. Der Begriff des Kindeswohls beinhaltet dabei das körperliche, seelische und geistige Wohl des Kindes. Sollte innerhalb der Kindertagesstätte bzw. im Aufgabenbereich der Kindertagesstätte eine Gefährdung des Kindeswohls festgestellt werden, unterstützen standardisierte Verfahrensabläufe die Einschätzung und die weitere Vorgehensweise.

Die kollegiale Beratung innerhalb des Teams ist hilfreich und notwendig für eine erste Einschätzung der Gefährdungslage.

Wird eine Gefährdungslage festgestellt, sind die Eltern/Sorgeberechtigten in den weiteren Prozess jederzeit eingebunden. So finden eine enge Zusammenarbeit und ein intensiver Austausch statt, um der Gefährdung des Kindeswohls entgegenzuwirken.

Sind weitere Maßnahmen erforderlich, unterstützt eine externe „insofern erfahrene Fachkraft“ alle Beteiligten bei der Lösungsfindung und Erarbeitung notwendiger Maßnahmen.

Um einen zielführenden und lösungsorientierten Verlauf zu gewährleisten, wird auf einen festgelegten Handlungsplan bei Kindeswohlgefährdung zurückgegriffen, um die Familien in dieser Situation umfänglich zu unterstützen und die Betroffenen vor weiteren Gefahren zu schützen.

Bei Bedarf kooperieren wir mit externen Netzwerkpartnern.

26.1. Sexualpädagogisches Konzept

Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis, das mit der Geburt beginnt und sich als ein kontinuierlicher Bestandteil der Persönlichkeit altersgemäß weiterentwickelt. Sexualität äußert sich in dem Wunsch nach körperlichem und seelischem Wohlbefinden, Zärtlichkeit, Lust und Sinnlichkeit. Babys und Kleinkinder erleben über die Sinne ihren Körper lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Kuschneln, Nähe und geschlechtsbezogener Sexualität. Kinder leben Sexualität als ein spielerisches, spontanes und sinnliches Bedürfnis, welches sich deutlich von der erwachsenen Sexualität unterscheidet. Diese Sinnlichkeit ist absichtslos und unbefangen und wird von den Kindern nicht als sexuell erotisch wahrgenommen. Die kindliche Sexualität bezieht sich nicht in erster Linie auf die Geschlechtsteile selbst, jedoch sind sie Teil dessen. Die Kinder erkunden ihren eigenen Körper und sammeln körpernahe Erfahrungen, die Bestandteil des Explorationsverhaltens und des ganzheitlichen Lernens darstellen. Damit verbunden entwickeln Kinder auch eine Schau- und Zeigelust, teilen ihre Neugierde und wollen sich ausprobieren. Sie zeigen Interesse an den Geschlechterunterschieden und beginnen sich selbst einem Geschlecht zuzuordnen oder zugehörig zu fühlen (Entwickeln einer sexuellen Identität).

Wir bieten den Kindern Schutz, Begleitung und Förderung für ihre sexuelle Entwicklung.

In unserer Einrichtung fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu gehört auch eine sexual- und körperbewusste Erziehung. Über den positiven Umgang mit Sexualität und dem eigenen Körper stärken Kinder ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstwertgefühl, ihr Wohlbefinden und ihre Beziehungsfähigkeit. Die Kinder werden ermutigt, unterstützt und befähigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen. Ebenso ist es uns wichtig, die Kinder für das Erkennen und Wahren der Grenzen und Gefühle anderer Kinder zu sensibilisieren. Die Kinder erfahren, dass alle Kinder und die pädagogischen Fachkräfte sowie alle Mitarbeiterinnen diese Gefühle ernstnehmen und respektieren.

Das Wickeln, Pflegen und Umziehen der Kinder übernehmen wir mit Verantwortungsbewusstsein, respektvoller Situationssensibilität und handeln im Sinne des Beziehungsaspektes unserer pädagogischen Arbeit alters- und bedürfnisgerecht. In unserer Einrichtung dürfen Kinder „Doktor“- und Rollenspiele spielen. Hierfür haben wir Regeln, die regelmäßig sowie situations- und anlassbezogen mit den Kindern thematisiert und überprüft werden, um den Kinderschutz sicherzustellen. Bei Regelverstößen ist es unsere Aufgabe einzugreifen.

Einen respektvollen und wertschätzenden Umgang untereinander reflektieren wir regelmäßig. Kontinuierlich bilden wir uns thematisch fort.

Bei konkreten Anlässen sprechen wir umgehend mit den Eltern und legen Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Unsere Einrichtung ist ein sicherer Ort für Kinder, der ihnen Schutz vor übergriffigem und unangemessenem Verhalten bietet!

27. Gesundheitsschutz – Kinder und Mitarbeiterinnen

(Siehe hierzu auch: Schutzkonzept der Kita Kettenheiner Grund)

Die Kita ist ein Ort, an dem täglich viele Menschen über einen längeren Zeitraum zusammen sind.

Kinder und pädagogische Mitarbeiterinnen verbringen viel gemeinsame Zeit miteinander in ihrer Gruppe oder in anderen Räumlichkeiten der Kita oder nutzen das Außengelände zum Spielen.

In allen Bereichen und für alle anwesenden Personen hat der Schutz der Gesundheit eine zentrale Bedeutung.

Mit unserem Betreuungsauftrag übernehmen wir die Verpflichtung, den Kindern ein Umfeld zu gestalten, in dem sie keinen Gefahren ausgesetzt sind. Deshalb erstellen wir Gefährdungsbeurteilungen für kritische Alltagssituationen, für Spielsituationen und Spielgeräte, um bestmöglich Gefahren- und Verletzungspotenziale zu minimieren bzw. zu vermeiden.

Diese Regelungen und Absprachen werden teamintern auf Grundlage der bestehenden Gesetzgebungen und Vorschriften festgelegt. Als Grundlage für diese Regelungen dienen u.a. die Vorschriften der DGUV (Deutsche gesetzliche Unfallversicherung e.V.), insbesondere die Unfallverhütungsvorschriften und die DGUV Regel 102-602 (Branche Kindertageseinrichtung) der Unfallkasse Rheinland-Pfalz.

Eine in jeder Kita vorgeschriebene Sicherheitsbeauftragte nimmt regelmäßig an Fortbildungen der Unfallkasse teil und informiert sich über präventive Maßnahmen, Änderungen und Neuerungen im Regel- und Vorschriftenwerk.

Gesundheitsschutz umfasst aber auch die Gesundheit des in der Kita beschäftigten Personals. So gelten auch hierfür Vorschriften der Unfallkasse, um Arbeitsunfälle, Berufskrankheiten und arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren möglichst zu verhindern.

Ebenso unterstützen sie präventive Maßnahmen, um ein gefahrloses Arbeiten zu ermöglichen.

Darüber hinaus gehören zum Gesundheitsschutz klare Handlungs- und Verhaltensregeln im Umgang mit erkrankten Personen.

Ein wesentlicher Beitrag, um die Weiterverbreitung von Krankheiten zu reduzieren, besteht darin, dass bei ansteckenden Krankheiten ein Besuch der Kita bzw. die Dienstausbübung unterlassen wird. Zur Einschätzung und Umsetzung richten wir uns nach den Vorgaben der DGUV (Deutsche gesetzliche Unfallversicherung), die bei den im Folgenden aufgezählten Krankheitssymptomen einen Besuch der Kita ausschließt:

- Bei Fieber (38 Grad und mehr) akut oder in den letzten 48 Stunden
- Rote, entzündete Augen und verstärkter Tränenfluss
- Akute Symptome, wie ein schlechter Allgemeinzustand
- Durchfall, Übelkeit oder Erbrechen akut oder in den letzten 48 Stunden
- Erschöpfender, starker Husten
- Starke Erkältungssymptome
- Nicht-juckender und juckender Hautausschlag im gesamten Körperbereich
- Vergleichbare Krankheitssymptome

Diese umfassenden Maßnahmen dienen dazu, Unfallgefahren und die Verbreitung von Krankheiten zu reduzieren, um allen Anwesenden einen sicheren und unbeschwerten Aufenthalt zu ermöglichen und daraus resultierende vermehrte Krankheitsausbrüche und Personalausfälle zu vermeiden.

28. Professionelle Haltung in Bezug auf Nähe und Distanz

(Siehe hierzu auch: Schutzkonzept der Kita Kettenheiner Grund)

Der Aufbau einer stabilen und tragfähigen Bindung zu den uns anvertrauten Kindern ist die Basis, um ihnen ein bedürfnissensibles Entwicklungs- und Lernumfeld zu gestalten, in dem sie sich zu einer emotional ausgeglichenen, sozial- und selbstkompetenten Persönlichkeit entwickeln können. Neben einer bedarfs- und bedürfnisgerechten Entwicklungsförderung, die den Kindern eine ganzheitliche Entwicklung ermöglicht, spielt die professionelle und persönliche Haltung der Mitarbeiterinnen eine grundlegende Rolle. Die Mitarbeiterinnen wahren dabei die professionelle Distanz zu Kindern und Eltern, bieten den Kindern jedoch so viel Nähe und liebevolle Zuwendung, wie sie dies, je nach Alter und Entwicklungsstand, für ihre emotionale Entwicklung und ihr persönliches Wohlbefinden benötigen. Die Mitarbeiterinnen wahren dabei stets die persönlichen Grenzen eines jeden Kindes. Auch in der Zusammenarbeit mit Eltern, Kooperationspartnern, externen Kräften, Vorgesetzten oder vergleichbaren Personen wahren die Mitarbeiterinnen die professionelle

Distanz, um den genannten Personen unbefangen, wertschätzend und neutral in ihrer Erziehungsaufgabe oder sonstigen damit verbundenen Aufgaben unterstützend und beratend zur Seite stehen zu können. Das wertschätzende „Sie“ ist in diesem Fall dem persönlichen „Du“ als Ansprache i.d.R vorzuziehen.

29. Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Unsere Kindertagesstätte ist als kommunale Einrichtung eingebunden in das Leben der vier Ortsgemeinden Wahlheim, Esselborn, Kettenheim und Freimersheim. Sie gehört zum Lebensalltag vieler Menschen im „Kettenheimer Grund“. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, das Wirken in der Kindertagesstätte nach außen zu tragen, damit sich jeder ein Bild von der Einrichtung machen und sie bei verschiedenen Anlässen kennenlernen kann.

Wir nutzen die lokale Presse für Ankündigungen, Einladungen und Berichte über Aktionen und Veranstaltungen.

Das Martinsfest mit anschließendem Laternenumzug findet jährlich in Wahlheim statt. Dabei erfahren wir eine große Unterstützung durch die jeweiligen Verantwortlichen und örtlichen Vereine.

Hinzu kommen ggf. Sommerfest, Grillfest, Wanderungen, Eltern-Kind-Ausflug o.ä..

Darüber hinaus nimmt die Kita ggf. an Gemeindeveranstaltungen teil.

Öffentlichkeitsarbeit geht in unserer Einrichtung über die oben genannten Bereiche hinaus. Durch unsere Konzeption machen wir unsere pädagogische Arbeit für die Öffentlichkeit transparent.

Unsere Website "www.kita-wahlheim.de" informiert im Internet über unsere Kindertagesstätte.

Durch die Zertifizierungen als "Haus der kleinen Forscher" und unserer Arbeit als "Sprach-Kita" und der damit verbundenen Kontakte in Arbeitsgruppen und anderen entsprechenden Gremien tragen wir ebenfalls dazu bei, unsere Kita in der Öffentlichkeit zu repräsentieren und zu vernetzen.

Zu besonderen Anlässen laden Ausstellungen und Dokumentationen dazu ein, unsere Kita zu besuchen und sich Eindrücke über unsere Arbeit zu machen.

Die Leiterin und/oder die stellvertretende Leiterin repräsentieren die Kita bei verschiedenen Anlässen und setzen sich für die Belange der Kita in unterschiedlichen Gremien ein.

Netzwerkarbeit findet in Bezug auf andere pädagogische und therapeutische Einrichtungen statt. Die regelmäßigen Arbeitsgemeinschaften mit anderen Kitas sowie auf Leitungsebene tragen die Arbeit nach außen, ebenso die Kooperation mit anderen Institutionen, insbesondere mit der Grundschule Flomborn sowie den sozialpädagogischen Fachschulen. Auch bei den Fortbildungen, die die Erzieherinnen regelmäßig besuchen, wird die Einrichtung vertreten und dargestellt.

Welche Ziele verfolgen wir mit unserer Form der Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit?

Uns ist es wichtig, als Einrichtung wahrgenommen und wertgeschätzt zu werden. Nur durch das Öffnen nach außen können wir auf unsere Arbeit aufmerksam machen und die Qualität unserer Arbeit darstellen.

Ebenso treten die Kinder in den Vordergrund und werden von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Auch die Kinder lernen „Öffentlichkeit“ kennen und stellen Beziehungen her. Sie erfahren sich als Mitglieder unserer Gesellschaft, die ihre eigenen Kompetenzen einbringen können.

Öffentlichkeitsarbeit lebt durch die wechselseitige Beziehung. Darum freuen wir uns über Rückmeldungen und Anregungen. Sie helfen uns, unsere Arbeit zu reflektieren. Kritik können wir konstruktiv umsetzen.

Die Teilnahme an Fortbildungen und die Zusammenarbeit mit pädagogischen und therapeutischen Institutionen schaffen neue Anregungen, die die eigene Arbeit bereichern bzw. sie kritisch reflektieren. Darüber hinaus geben wir unser Profil weiter. Wir sind Multiplikatoren unserer Arbeit. Außerdem erhalten wir fachliche Unterstützung von außen und schaffen Netzwerke, die der Kita mit den Kindern, den Eltern und dem Team zugutekommen.

30. Die Kooperation mit der Grundschule

Um den Kindern einen angemessenen Übergang in die Schule und die erfolgreiche Bewältigung dieses Übergangs zu ermöglichen, arbeiten wir mit der zuständigen Grundschule in Flomborn zusammen. Im Bedarfsfall, d.h. wenn mehrere Kinder in Alzeyer Grundschulen eingeschult werden, kooperieren wir punktuell ebenfalls mit diesen Schulen. Dennoch liegt unser Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit mit der für uns zuständigen Grundschule Flomborn.

Ziel dieser Zusammenarbeit ist, den Kindern aufeinander aufbauende Lernprozesse zu ermöglichen. Wir vermitteln elementare Fähigkeiten und Kenntnisse, in Form von Sprach- und Schlüsselkompetenzen, worauf die Schule aufbauen kann und die die Kinder befähigen, die Anforderungen der Schule zu bewältigen.

Vor Schulbeginn können u.a. soziale Beziehungen zu den neuen Lehrkräften und zukünftigen Mitschülern aufgebaut werden. Ebenso werden die Räumlichkeiten der Schule als etwas Bekanntes und Vertrautes wahrgenommen. So können sich die Kinder mit der Schule identifizieren, so dass der Übergang in die neue Lebenssituation leichter gelingt. Durch die Schaffung eines positiven Entwicklungskontextes erfahren sie den Übergang als einen Kompetenzgewinn und entwickeln sich in ihrer gesamten Persönlichkeit weiter.

Gemeinsam mit der Schule geplante und durchgeführte Aktionen, Projekte und Veranstaltungen wecken und erhalten das Interesse der Kinder für die Schule und das schulische Lernen. Sie schaffen neue Entwicklungsanreize, so dass die Kinder mit Freude und Erfolg den Übergang in die Schule bewältigen können. Die Unterstützung und Haltung der Eltern dabei sind ebenfalls von großer Bedeutung.

Und so findet die Zusammenarbeit mit der Grundschule Flornborn derzeit konkret statt:

- 4-5-mal jährlich finden Arbeitskreise mit der Grundschule, den Kindergärten des Einzugsgebietes (und ggf. den Elternvertretern) statt.
Ziel ist die kontinuierliche Weiterentwicklung der Kooperation und die inhaltliche Planung des Übergangs in Form von Aktionen, Veranstaltungen und Projekten.
- Für die Eltern der zukünftigen Schulanfänger findet gemeinsam mit der Grundschule Flornborn und den Kooperationskindertagesstätten ein Informationselternabend statt. Hier werden die Eltern über die Grundschule, die bevorstehende Einschulung und die damit verbundenen Anforderungen informiert und haben die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Weiterhin wird die stattfindende Kooperation vorgestellt.
- Meist im Februar/ März **erkunden** wir mit den Schulanfängern unserer Kita an einem Nachmittag die **Räumlichkeiten der Grundschule**.
Ein erster Bezug zu den Räumlichkeiten wird hergestellt und neue soziale Beziehungen zu den zukünftigen Lehrkräften und Mitschülern angebahnt.
- Im Mai oder Juni **besuchen wir an einem Vormittag die Schule** und dürfen am Unterricht der ersten oder zweiten Klassen teilnehmen.
Die Kinder gewinnen so einen ersten Eindruck vom Tagesablauf und von den Anforderungen der Schule, wodurch Ängste abgebaut werden. Somit werden die Freude auf und das Interesse für die Schule verstärkt.

- Die **Lehrerinnen besuchen** die Kinder in der Kindertagesstätte.
Die Lehrerinnen haben so die Gelegenheit, die Kinder vor Schulbeginn in ihrer vertrauten Umgebung kennenzulernen und einen ersten Bezug zu ihnen aufzubauen.
- Wir gestalten ein **gemeinsames Projekt**, das die Kinder während des Übergangs beim Schulbesuch bis zur Einschulung begleitet.
- Wir nehmen an **der Einschulungsfeier** teil.

Ziel ist es die Zusammenarbeit mit der Grundschule und den Kooperationskindertagesstätten in Zukunft weiter zu intensivieren. Hierzu wurde mit Unterstützung des zuständigen Jugendamtes eine verbindliche Kooperation mit der Grundschule in Flornborn und den angegliederten Kindertagesstätten Wahlheim, Eppelsheim, Ober-Flörsheim, Gau-Heppenheim und Flornborn erarbeitet.

Im Rahmen unseres gemeinsamen Arbeitskreises erachten wir weitere Bausteine der Zusammenarbeit als sinnvoll.

Unsere Ziele der Kooperation:

- Regelmäßiger, kontinuierlicher Austausch und Sicherstellung der Kontinuität und Nachhaltigkeit der Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule
- Kenntnis und Anerkennung der Fähigkeiten und Fertigkeiten der jeweiligen Profession
- Gegenseitige Information und Kenntnis der einrichtungsinernen pädagogischen Konzeptionen und Rahmenpläne
- Gemeinsame Planung und/oder Veranstaltung von Elternabenden, Veranstaltungen und Aktionen
- Die Hospitation von Erzieherinnen in der Schule etwa 3 Monate nach der Einschulung mit dem Ziel, Erfahrungen zu sammeln und Rückmeldungen zu erhalten, wie die Kinder den Übergang bewältigt haben.

„Dazu ist es notwendig, Schulfähigkeit als eine gemeinsame Entwicklungs- und Förderaufgabe von Kindertagesstätten und Grundschulen zu verstehen. Ziel dieses Diskurses sind gleichermaßen das schulfähige Kind wie die kindfähige Schule.“

(Zitat aus: „Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“, verabschiedet von der Jugendministerkonferenz im Mai 2004 und der Kultusministerkonferenz im Juni 2004.)

31. Unsere Kindertagesstätte als Ausbildungsbetrieb

Unsere Kindertagesstätte bietet als Ausbildungsstätte die Möglichkeit, Praktika in unterschiedlicher Form abzuleisten.

So können **Schüler aller weiterführenden Schulen ein Berufsfindungspraktikum** absolvieren.

In einem Zeitraum von ca. 1 bis 3 Wochen sind die Schüler einer Kindergartengruppe zugeteilt. Dort sind sie Spiel- und Ansprechpartner für die Kinder. Sie gewinnen einen Einblick in die Aufgabenfelder einer Erzieherin und erhalten Informationen über die Ausbildung zur Erzieherin.

Weiterhin begleiten wir **Praktikantinnen, die sich in Ausbildung zur Sozialassistentin oder Erzieherin** befinden.

Je nach Schul- und Ausbildungsform leisten die Schülerinnen der Fachschule leisten eine Praxisphase in einer Regel- oder Kleinkindgruppe ab. In dieser Zeit erhalten sie einen Einblick in die Organisationsstruktur unserer Einrichtung und lernen unsere pädagogische Konzeption kennen. Durch das Mitwirken im pädagogischen Alltag stehen Beschäftigungen mit den Kindern, die Zusammenarbeit im Team, die Kontaktaufnahme mit den Eltern sowie das Sammeln von Praxiserfahrungen im Vordergrund.

Für die Fachschule müssen die Praktikantinnen ihnen gestellte Arbeitsaufträge erfüllen und Kurzberichte verfassen. Die anleitende Fachkraft steht ihnen hierbei unterstützend zur Seite.

Sozialassistentinnen und Berufspraktikantinnen begleiten wir in Zusammenarbeit mit der Fachschule über die Dauer eines Kindergartenjahres, d.h. jeweils von August bis Juli/August des darauffolgenden Jahres.

Damit eine verantwortliche Begleitung und ein konstantes Arbeiten möglich sind, ist die Auszubildende während des gesamten Praktikums in **einer** Regel-/Kleinkindgruppe beschäftigt, wobei eine Hospitation in den jeweils anderen Gruppen nach Möglichkeit stattfinden soll, um einen Einblick in die Arbeitsweise aller Gruppen zu erhalten.

Eine speziell für die Anleitung qualifizierte Fachkraft übernimmt die Betreuung der Praktikantin und begleitet diese kompetent durch das gesamte Praktikum und somit durch alle Phasen der Ausbildung.

Dabei wirkt das Team unterstützend mit.

Die Ausbildung untergliedert sich in drei Phasen:

1. Eingewöhnungs- und Orientierungsphase
2. Erprobungsphase

3. Verselbständigungsphase

Die Grundlage bildet der Rahmenplan für die jeweilige Ausbildung.

In der **Eingewöhnungsphase** geht es in erster Linie um das Kennenlernen der Einrichtung, der Mitarbeiterinnen und unserer pädagogischen Konzeption. Die Praktikantin baut eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kindern auf und wird in den Gruppenprozess und in die Gruppenabläufe eingeführt.

Nach ca. 6 bis 8 Wochen geht diese Phase fließend in die **Erprobungsphase** über. Die Praktikantin übernimmt in Absprache mit den Gruppenerzieherinnen Teilaufgaben. In gemeinsamer Planung werden zunehmend Aktivitäten und Angebote ausgearbeitet und mit Begleitung der Praxisanleiterin durchgeführt.

Durch die Mitwirkung an Elternabenden, Eltern-Kind-Veranstaltungen und die Teilnahme an Entwicklungsgesprächen sammelt die Auszubildende Erfahrungen im Bereich der Elternarbeit.

In dieser Phase arbeitet die Praktikantin intensiv an der von der Fachschule geforderten Jahresarbeit. Die gestellten Arbeitsaufträge werden von ihr bearbeitet. Eine Reflexion über die Planung und Durchführung schließt sich an.

Bis zu dieser Zeit hat sich i.d.R. eine vertrauensvolle Basis zu den Mitarbeiterinnen entwickelt, wodurch eine aktive Mitarbeit im Team möglich ist. Die Praktikantin übernimmt kleinere Aufgaben im Team selbständig. Diese Aufgaben und Anforderungen steigern sich im Laufe der Erprobungsphase.

Das Hauptmerkmal der **Verselbständigungsphase** ist das eigenverantwortliche Arbeiten der Praktikantin. Dies stellt sich besonders in den folgenden Bereichen dar:

- Gruppenführung
- Planung und Durchführung eigener Angebote
- Beobachtung des Gruppengeschehens und der einzelnen Kinder
- Entwicklung und Durchführung daraus resultierender pädagogischer Maßnahmen
- Mitwirkung an Festvorbereitungen und Veranstaltungen

Im Laufe der Verselbständigungsphase kann die Auszubildende in Zusammenarbeit mit der Praxisanleiterin Entwicklungsgespräche vorbereiten und diese mit den Eltern durchführen. In dieser Zeit ist ebenfalls die Jahresarbeit für die Fachschule fertig zu stellen und mit der anleitenden Fachkraft zu besprechen. Ferner erhält die Praktikantin durch die Leiterin einen Einblick in die Verwaltungsaufgaben der Kindertagesstätte.

Während der gesamten Praktikums-Ausbildungszeit finden regelmäßige Anleitersgespräche mit der Praxisanleiterin statt.

Ein offener, vertrauensvoller Austausch ist uns hierbei wichtig. Sowohl die Praxisanleiterin als auch die Praktikantin geben Rückmeldungen über die bisherige Ausbildungszeit. Ein weiterer Bestandteil dieser Gespräche ist die Planung des jeweils nächsten Ausbildungsabschnittes. Orientiert an dem Ausbildungsplan werden gemeinsam Vorhaben geplant und Zielvereinbarungen getroffen.

Ebenso begleiten wir **Auszubildende in der Teilzeit-Ausbildung** (ehemals duale Ausbildung) zur Erzieherin. Diese Ausbildung findet über einen Zeitraum von drei Jahren statt, währenddessen die Auszubildende in Teilzeit (mindestens 19,5 Stunden/Woche) in der Kindertagesstätte arbeitet und an zwei Tagen berufsbegleitenden Unterricht in der Fachschule besucht.

Die Phasen der Ausbildung sind entsprechend angepasst. Im letzten Ausbildungsjahr findet ebenfalls die Durchführung der Abschlussprojektarbeit statt, die aus einem Projekt und der entsprechenden Dokumentation in Form eines Berichtes besteht.

Praktikantinnen im Freiwilligendienst (FSJ oder BFD) können ebenfalls ein einjähriges Praktikum in unserer Kindertagesstätte absolvieren. Während dieser Zeit lernen die Freiwilligendienstleistenden den Arbeitsalltag einer Kindertagesstätte kennen, sammeln vielfältige Erfahrungen und entwickeln sich persönlich weiter. Ergänzt werden die Praxiserfahrungen in der Kita durch mehrere Seminare des Anstellungsträgers DRK-RLP zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung.

32. Fort- und Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen

Um die Qualität unserer Arbeit stetig weiterzuentwickeln und auf aktuelle Anforderungen vorbereitet zu sein, besucht jede Mitarbeiterin nach Möglichkeit jährlich Fort- oder Weiterbildungen bzw. nimmt das gesamte Team an einrichtungsinternen Team-Fortbildungen/Entwicklungen teil. Die Auswahl der Inhalte richtet sich, nach Absprache und Genehmigung mit dem Träger und der Leitung, einerseits nach dem persönlichen Fort- und Weiterbildungsbedarf der jeweiligen Mitarbeiterin, andererseits nach den einrichtungsinternen Erfordernissen.

Wir können dadurch die konzeptionellen Schwerpunkte unserer Arbeit stets an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Ferner sind wir in der Lage, uns und

unser pädagogisches Handeln an die sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen und Erfordernisse anzupassen.

Ziel jeder Mitarbeiterin ist es, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse kontinuierlich weiterzuentwickeln, um damit gleichzeitig die künftigen Anforderungen an den Beruf der Erzieherin bestmöglich erfüllen zu können.

Ausschlaggebend hierfür sind jedoch nicht nur der persönliche Fortbildungswille der Mitarbeiterinnen, sondern auch finanzielle, personelle und organisatorische Aspekte.

Um die Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen transparent und nachvollziehbar zu machen, informieren wir über die Inhalte der erfolgten Fortbildungen und fungieren im Team als Multiplikatoren.

Teil C: Besondere Angebote unserer Kita

33. Stiftung *Kinder forschen* (ehemals *Haus der kleinen Forscher*)

Bereits seit 2011 sind wir als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert. Die Initiative wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der Helmholtz-Gemeinschaft, der Siemens-Stiftung, der Dietmar Hopp Stiftung und Deutsche Telekom Stiftung ins Leben gerufen und seither fachlich und finanziell unterstützt. Im Jahr 2023 wurde die Stiftung umbenannt und heißt nun „*Kinder forschen*“.

Die Zertifizierung wird weiterhin jeweils für zwei Jahre verliehen und muss daher immer wieder neu erarbeitet werden. Die Weiterzertifizierung wird erteilt, wenn eine kontinuierliche Beschäftigung mit „Forscherthemen“ und entsprechende Angebote und Projekte nachgewiesen werden.

Ein Schwerpunkt liegt auf dem Erleben und Erkunden naturwissenschaftlicher Zusammenhänge sowie Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen durch aktives Handeln und Experimentieren mit unterschiedlichsten Materialien.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Erweiterung mathematischer Kompetenzen.

Die Kinder lernen, geometrische Figuren und Zahlen zu erkennen, sind in der Lage, kleine Mengen zu erfassen, zu zählen und Muster zu erkennen. Sie sortieren nach Material, Farben, Formen und Größen, wodurch sie ein Verständnis für Größenverhältnisse und Proportionen entwickeln. So werden sie befähigt, kleine mathematische Aufgaben zu lösen.



34. Bundesprogramm – Sprachkita

Unsere Kita nahm am mehrjährigen Bundesprogramm „**Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist**“ des Bundesfamilienministeriums teil und wurde dabei durch eine zusätzliche Fachkraft „Sprach-Kitas“ mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung unterstützt. Das Programm wurde 2023 beendet, dennoch bleiben wir weiterhin Sprach-Kita. Sprachkompetenzen eröffnen allen Kindern gleiche Bildungschancen von Anfang an. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass sprachliche Bildung besonders wirksam ist, wenn sie früh beginnt.

Die Weiterentwicklung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung war integraler Bestandteil des Bundesprogramms und wird seither einrichtungsintern im Rahmen der vorhandenen Rahmenbedingungen und Personalressourcen weitergeführt. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten ihr Handeln aktiv mit Sprache und nutzen Sprachanlässe im Kita-Alltag vielfältig um zusätzlich Sprechanreize für die Kinder zu schaffen. Dadurch erweitern sie feinfühlig den Wortschatz und die Sprachkompetenzen der Kinder.

Weitere Schwerpunkte des Programms waren die Bereiche *Zusammenarbeit mit Familien*, *inklusive Pädagogik* und *Vielfalt*, die ebenfalls weiterhin in die Weiterentwicklung der einrichtungsinternen pädagogischen Konzeption einfließen.

Die beiden Sprachbeauftragten der Kita (früher Sprach-Fachkraft und Sprachförderkraft) schulen die Mitarbeiterinnen im Rahmen der vorhandenen Ressourcen weiterhin im Bereich der alltagsintegrierten Sprachbildung und der bewussten Anwendung von Sprache im Zusammenwirken mit den Kindern.

Schlusswort:

Die vorliegende pädagogische Konzeption ist in einer mehrjährigen Bearbeitungsphase entstanden und wird seither kontinuierlich angepasst und fortgeschrieben, da die pädagogische Arbeit und die Anforderungen an die Kindertagesstätte stetigen Veränderungen unterliegen.

Diese ergeben sich einerseits aus sich wandelnden familiären Lebenssituationen und Bedürfnissen, andererseits durch neue gesetzliche Vorgaben sowie unser Bestreben, die pädagogische Arbeit kontinuierlich zu verbessern.

So kann es sich bei dem vorliegenden Konzept nur um eine „Momentaufnahme“ handeln, die dennoch die für die Kinder, die Eltern und Mitarbeiterinnen notwendige Kontinuität der pädagogischen Arbeit sichert.

Notwendig werden Überarbeitungen u.a. durch zahlreiche Veränderungen in den vergangenen Jahren sowohl auf politischer, pädagogischer als auch auf einrichtungsinterner organisatorischer Ebene sowie aufgrund veränderter gesetzlicher Bestimmungen.

Wir hoffen, dass das vorliegende Dokument die Kindertagesstätte möglichst realitätsnah darstellt und einen nachvollziehbaren, verständlichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit gewährleistet und den Mitarbeiterinnen die erforderliche Handlungssicherheit gibt.

Wir laden Sie ein, über die Inhalte der pädagogischen Konzeption miteinander und mit uns ins Gespräch zu kommen – insbesondere, wenn Fragen entstanden sind –, um so einen konstruktiven Austausch zu ermöglichen.

Wir freuen uns jederzeit über Rückmeldungen zur pädagogischen Konzeption und der daraus resultierenden pädagogischen Arbeit.

Im Namen der Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte „Kettenheimer Grund“

Sabine Ruppert
(Leiterin d. Einrichtung)

Literatur:

Laewen, H.-J.; Andres, B.; Hédervári, É.. „Die ersten Tage- ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege“. 2003. 4.Auflage. Beltz-Verlag. Weinheim, Basel, Berlin.

Laewen, H.-J.; Andres, B.; Hédervári, É.. „Ohne Eltern geht es nicht“. 2000. Luchterhand-Verlag. Neuwied, Kriftel und Berlin.

Ministerium f. Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz. „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“. 2004. 1. Auflage. Beltz-Verlag. Weinheim und Basel.

Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG); 2019/2021

Kindertagesstätte Kettenheimer Grund

Bahnhofstraße 34
55234 Wahlheim
Telefon 06731/3425
Telefax 06731/496572